

Hochschulgebiet Zürich Zentrum
B.10525 NORD3 Neubau
Studienauftrag im selektiven Verfahren
Bericht des Beurteilungsgremiums

Studienauftrag nach SIA 143 mit Zwischenbesprechung
23. März 2026



Impressum

Auftraggeberin/Vergabestelle

Universitätsspital Zürich (USZ)
Direktion Immobilien und Betrieb
Rämistrasse 100, 8091 Zürich

Verfahrensorganisation

Planpartner AG
Raumplanung Städtebau Entwicklung
Obere Zäune 12, 8001 Zürich

Titelbild:

Visualisierung «E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA BDA SIA AG + Konstrukt AG»,
Siegerprojekt zur Weiterbearbeitung empfohlen

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage und Aufgabenstellung	4
1.1	Universitätsspital Zürich	5
1.2	Aufgabenstellung	7
1.2.1	Neubau NORD3 und Küchentrakt (KUE).....	7
1.2.2	Projektperimeter	7
2	Studienauftrag im selektiven Verfahren	10
2.1	Verfahren	10
2.1.1	Termine	11
2.1.2	Beurteilungskriterien.....	11
2.2	Beurteilungsgremium	12
2.3	Teilnehmende	13
3	Beurteilung	15
3.1	Ablauf	15
3.2	Vorprüfung	15
3.2.1	Organisation und Zuständigkeiten.....	15
3.2.2	Formelle und materielle Prüfung	16
3.2.3	Zulassung zur Beurteilung.....	17
3.3	Allgemeine Erkenntnisse.....	17
3.4	Beurteilungsrundgänge	17
3.5	Entscheid des Beurteilungsgremiums.....	18
3.5.1	Kontrollrundgang	18
3.5.2	Empfehlungen zur Weiterbearbeitung.....	19
4	Würdigung und Dank	19
5	Genehmigung.....	20
6	Dokumentation und Würdigungen der Projektbeiträge	21
6.1	Team Boltshauser Architekten AG.....	22
6.2	Team E2A + Konstrukt AG.....	29
6.3	Team Arge Silvia Gmür Reto Gmür Architekten - S+B Baumanagement.....	36
6.4	Team Schneider & Schneider	43
6.5	Team Kunz und Mösch Architekten ETH SIA BSA	50

1 Ausgangslage und Aufgabenstellung

Hochschulgebiet Zürich Zentrum

Im Herzen der Stadt Zürich befindet sich das Hochschulgebiet Zürich Zentrum (HGZZ) mit dem Wissens- und Gesundheitscluster des Universitätsspitals Zürich (USZ), der Universität Zürich (UZH) und der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich – drei erfolgreiche Institutionen mit hohem internationalem Ansehen.

Die räumliche Nähe der drei Institutionen am Standort Zürich Zentrum bietet einmalige Chancen für eine intensive Zusammenarbeit, welche zukunftsweisende Innovationen in Forschung, Lehre und medizinischer Versorgung hervorbringt. Zahlreiche Gebäude im Hochschulgebiet erfüllen allerdings die Anforderungen an den modernen Spital-, Forschungs- und Lehrbetrieb nicht mehr. Die Infrastruktur hat ihre Kapazitätsgrenzen erreicht. Damit die Leistungsfähigkeit und die standortspezifischen Vorteile erhalten und gefördert werden können, brauchen die drei Institutionen eine zeitgemässe bauliche und betriebliche Infrastruktur.

Die Weiterentwicklung mit den baulichen und aussenräumlichen Vorhaben wurden über die letzten Jahre in verschiedenen Planungen, u. a. Masterplan 2014, Teilrevision kantonaler Richtplan, BZO-Teilrevision Stadt Zürich, kantonale Gestaltungspläne 2017, Weissbuch mit Stadtraumkonzept 2018 verankert und schrittweise mit qualifizierenden Verfahren (Wettbewerbe/Studienaufträge) konkretisiert.

Derzeit ist das Projekt Campus MITTE1|2 des Universitätsspitals Zürich als erste grosse Etappe des Spitalneubaus auf dem USZ-Kernareal im Bau. Der Baubeginn des Projekt Forum UZH der Universität Zürich an der Gloria- und Rämistrasse erfolgte im Herbst 2024. Mit der ersten Entwicklungsachse werden zudem die Tramhaltestellen in der Gloria- und Rämistrasse neugestaltet und vor den Haupteingängen des Universitätsspitals und dem Forum UZH platziert. Die geplante «Parkschale» als neuer Zugang und platzartige Einfassung des Parks wird den Stadtraum zusätzlich aufwerten und die Aufenthaltsqualität im Hochschulgebiet verbessern.

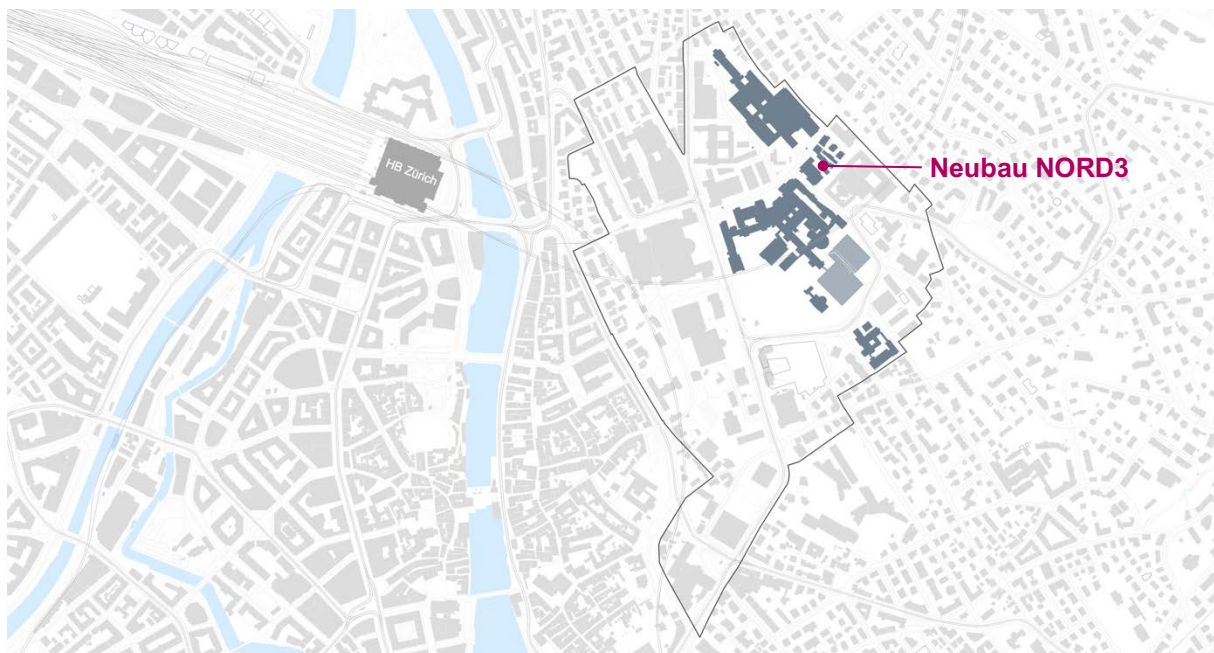


Abbildung 1: USZ Universitätsspital Zürich, Perimeter Hochschulgebiet Zürich Zentrum (HGZZ) | Lage Neubau NORD3

1.1 Universitätsspital Zürich

USZ Campus als Teil der Stadt

Das Universitätsspital (USZ) ist Teil der Stadt und der umliegenden Quartiere. Es ist Dienstleister für die Gesundheit der Bevölkerung, Arbeitgeber und ein Begegnungsort mitten in der Stadt. An zentraler Lage steht das USZ jeden Tag den Menschen offen und deckt als eines der grössten und führenden medizinischen Zentren der Schweiz eine breite Palette von medizinischen Leistungen ab. Das USZ ist ein Ort, an dem behandelt, operiert, geboren, therapiert, gepflegt, gearbeitet, geforscht und studiert wird. Auf dem USZ Campus treffen sich Patienten, Besucher, Mitarbeitende, Studierende und Bewohner des Quartiers.

Als Teil der Stadt hat das USZ den Anspruch, dass ihre Bauten und Freiräume in attraktivem, überzeugendem Kontext zu den umliegenden Quartieren, dem Stadtraum sowie den baugeschichtlichen Zeitzeugen des Hochschulgebiets stehen.

Zielplanung USZ

Das USZ wird in den kommenden Jahrzehnten baulich gesamterneuert. Diese Gesamterneuerung umfasst sowohl den Ersatz eines Teils der Bestandsbauten durch Neubauten als auch die gesamthafte Instandsetzung der verbleibenden Gebäude am USZ Campus.

Die Zielplanung beschreibt den Zustand des USZ am Ende der Gesamterneuerung (2050+) sowie die entsprechende Etappierung im Zeitverlauf. Auf dem Areal Campus MITTE (Neubauten MITTE1-5 sowie Bestandstrakte RAE, WEST, GEL und OST) wird die stationäre Medizin konzentriert. Die Labordiagnostik und Pathologie findet sich künftig auf dem heutigen Schmelzbergareal im Neubau NORD3. Das ambulante Geschäft wird – neben dem Standort USZ Flughafen – im SUED-Areal (heutiges Zahnmedizinisches Zentrum der UZH) konzentriert. Die Forschung sowie die Administration werden schwerpunktmässig im NORD-Areal verortet (vgl. Abbildung 2).

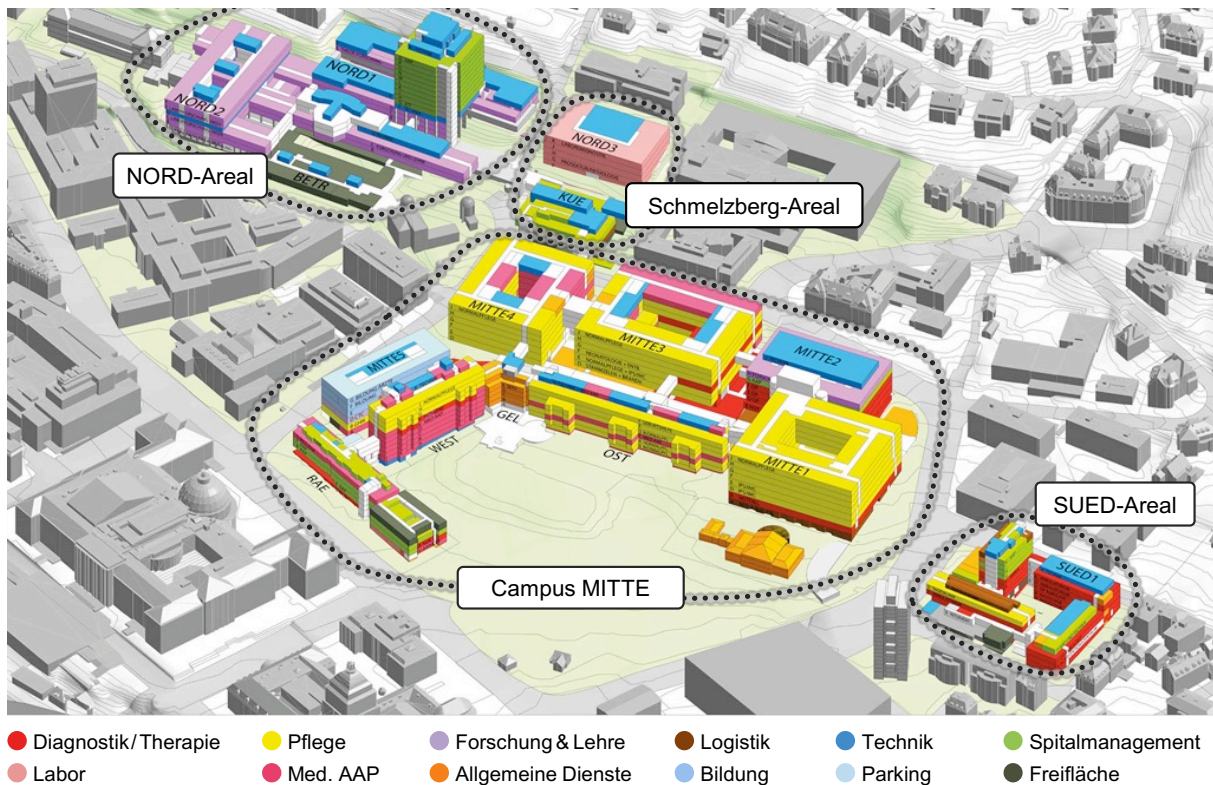


Abbildung 2: Zielplanung USZ

Aktuell befindet sich die erste Neubauetappe MITTE1|2 in der Realisierung und wird Anfang der 2030er Jahre in Betrieb gehen.

Nach Inbetriebnahme von MITTE1|2 startet die Realisierung von NORD3 im heutigen Schmelzbergareal mit dem Ziel der Fertigstellung 2036. Hiermit werden die heute räumlich fragmentierten Labore, welche sich zu grossen Teilen im Baufeld der nächsten Neubauetappe MITTE3 befinden, konsolidiert und optimiert. NORD3 ist damit ein essentieller Baustein zur Baufeldleerung MITTE3. Parallel dazu erfolgt die Neugestaltung des SUED-Areals für die ambulante Medizin.

MITTE3 wird direkt im Anschluss an NORD3 realisiert und bildet gemeinsam mit der ersten Etappe MITTE1|2 eine Nutzungseinheit mit ausgeglichenen Kapazitäten bezüglich Pflege, Diagnostik und Intervention (vgl. Abbildung 3).

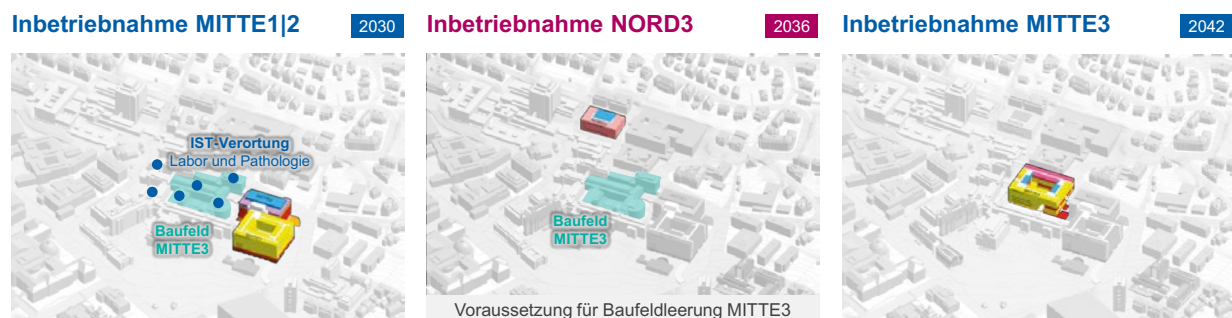


Abbildung 3: Auszug Etappierung

Mit der Inbetriebnahme von MITTE4|5 Ende der 2040er Jahre /Anfang der 2050er Jahre wird die Gesamterneuerung der stationären Medizin auf dem Areal Campus MITTE abgeschlossen. Die Etappe NORD1|2 bildet den letzten Baustein der Gesamterneuerung des USZ Campus. Mit ihr werden die Aussenstandorte, insbesondere Forschung und Administration, zurück an den Campus geführt.

1.2 Aufgabenstellung

1.2.1 Neubau NORD3 und Küchentrakt (KUE)

Zur Evaluation eines Projektvorschlags und zur Vergabe von Planerleistungen für die Projektierung und Realisierung des Neubaus NORD3 auf dem Schmelzbergareal führte das Universitätsspital Zürich einen Studienauftrag im selektiven Verfahren mit 5 Planungsteams mit Generalplaner durch. Der Projektvorschlag soll zudem als Grundlage für den kantonalen Gestaltungsplan «Schmelzbergareal» dienen (Gestaltungsplanpflicht).

Hauptbestandteil des Studienauftrages war die Projektierung des Neubaus NORD3 für Labordiagnostik und Pathologie auf dem Schmelzbergareal. Nebst der Umsetzung des Raumprogramms galt es, die städtebauliche- und architektonische Einordnung, die Adressierung sowie die Zugänge und Anlieferung des Neubaus zu klären.

Der bestehende Küchentrakt (KUE) war insbesondere bezüglich Adressierung, Logistik, Anlieferung und Nutzung in die Gesamtkonzeption einzubeziehen. Dabei sollte aufgezeigt werden, wie eine zweckmässige Verbindung zwischen dem Neubau NORD3 und dem Küchentrakt sowie eine Aufwertung der heutigen Anlieferung im Bereich Küchenhof/Schmelzbergtreppe erreicht werden können. Die eigentliche Sanierung des Küchentrakts war nicht Teil der Aufgabe.

Maximal 1'000 m² Nutzfläche aus dem Raumprogramm sowie Teile der Arealtechnik durften auf definierten freigegebenen Flächen im KUE eingeplant werden, sofern sich dadurch wesentliche Vorteile für Betrieb und Nutzung ergaben. Ein besonderes Augenmerk war auf die Ausbildung möglicher Verbindungen sowie auf den Zwischenraum zwischen dem Neubau NORD3 und dem inventarisierten Küchentrakt zu legen.

1.2.2 Projektperimeter

Der Gesamtperimeter des Studienauftrags umfasst die Parzellen FL3353 (USZ), FL3352 (Stadt Zürich, Brunnen), FL3350 Teil Schmelzbergtreppe (Stadt Zürich) sowie OB4248 (Gebäudebereiche Nordtrakt 1). Oberirdisch sind die Übergänge zu den nicht im Projektperimeter liegenden Bereiche mit zu berücksichtigen, unterirdisch erweitert sich der Perimeter bis an die Anschlussstellen an die Bestandsbauten.



Abbildung 4: Gesamtperimeter Studienauftrag

Maximale Höhenkoten

Im Rahmen der Vereinbarungen mit dem Verein Zukunft Hochschulgebiet Zürich AGBB wurden auf dem Schmelzbergareal maximale Höhenkoten für Neubauten vereinbart. Diese bilden die Rahmenbedingungen für die Erarbeitung des Projektentwurfs. Gebäude im nördlichen Bereich des Perimeters (Physikstrasse) dürfen eine maximale Höhenkote von 496.00 m ü. M. und jene im südlichen Bereich maximal 486.00 m ü. M. nicht überschreiten. Kleinere technisch bedingte Aufbauten (wie Kamine, Entlüftungsanlagen, Fassadenreinigungsanlagen, Oblichter, Anlagen für die Nutzung und Umwandlung von erneuerbaren Energien, Liftüberfahrten etc.) dürfen die maximalen Höhenkoten überragen.

Denkmalschutz und ISOS

Der ursprüngliche Küchentrakt (KUE) des USZ von 1949 befindet sich im Inventar der kunst- und kulturhistorischen Schutzobjekte und der archäologischen Denkmäler von überkommunaler Bedeutung, ihm ist kantonale Bedeutung zuzumessen. Der Küchentrakt soll erhalten und in die Gesamtkonzeption mit dem angrenzenden Neubau NORD3 integriert werden.

Dem nordwestlich angebauten Gebäudeteil Schmelzbergstrasse 14 (spätere Ergänzung nach Verlegung der Hauptküche in den Nordtrakt) und dem Technikgebäude Schmelzbergstrasse 14d (Provisorium Notstromerzeugung) wurden bei der Festsetzung des kantonalen Gestaltungsplans «Schmelzbergareal» 2017 eine untergeordnete Bedeutung beigemessen. Mit Verfügung vom 29. August 2017 der Baudirektion des Kantons Zürich wurden diese Gebäudeteile nicht unter Schutz

gestellt bzw. aus dem Inventar entlassen. Die Entlassung wurde an den Vorbehalt geknüpft, dass für ein Neubauvorhaben auf Grundlage des kantonalen Gestaltungsplans «Schmelzbergareal» eine rechtskräftige Baubewilligung vorliegt.

Im Rahmen des Studienauftrags war die Auseinandersetzung mit dem ISOS und dem Bestand Teil der Aufgabenstellung. Der Betrachtungsperimeter ist mit einem Hinweis versehen, welcher auf die Erweiterung des Universitätsspitals, ein Konglomerat aus zusammengefügt oder durch Passerellen verbundenen Block – und Pavillonbauten auf mehreren Höhenstufen, teils in ehem. historischen Villen hinweist. Für die späteren Phasen ist es von Bedeutung, dass das ISOS stufengerecht berücksichtigt und die verschiedenen Interessen z.B. Verdichtung vs. Ortsbildschutz gewichtet wurden.

Weissbuch HGZZ

Die Weiterentwicklung des Hochschulgebiet Zürich Zentrum (HGZZ) erfordert eine sorgfältige Planung der Bauvorhaben inklusive Einbezug hoher städtebaulichen und aussenräumlichen Qualitäten im Umgang mit dem historischen Gebäudebestand und den Parkanlagen. Als Regelwerk zur Qualitätssicherung wurde dazu 2018 das Weissbuch erarbeitet, dieses nimmt bei der Lösung der anspruchsvollen Aufgabe und der Realisierung der gesetzten Ziele eine zentrale Rolle ein. Im Weissbuch werden verbindliche Grundsätze und Prinzipien für ein attraktives Hochschulgebiet festgehalten. Mit der Verabschiedung des Weissbuchs bekennen sich die Institutionen und Behörden zur gemeinsamen Planung und Zusammenarbeit sowie zu einer qualitätsvollen Weiterentwicklung des Hochschulgebiets im Zentrum von Zürich.

Verlauf Sternwartstrasse

Im kantonalen Richtplan und Masterplan HGZZ 2014 wird als horizontale Verbindung zwischen Haldenbach und Gloriarank als neues städtebauliches Ordnungselement und zwecks Erschliessung die «Neuen Sternwartstrasse» festgelegt.

Gemäss aktuellen Erkenntnissen aus dem im Mai 2023 durchgeführten Workshop «Qualitätssicherung Weissbuch HGZZ» soll der bestehende Verlauf der Sternwartstrasse beibehalten und in diesem Abschnitt auf die Achse «Neue Sternwartstrasse» verzichtet werden. Damit können die Gebäude Küchentrakt (KUE) und ETF (Sternwartstrasse 7) der ETH bestehen bleiben.

Überarbeitung Gestaltungsplan «Schmelzbergareal»

Mit dem Studienauftrag Neubau NORD3 soll die Überarbeitung des Gestaltungsplanes «Schmelzbergareal» von 2017 aufgenommen werden. Das Siegerprojekt des vorliegenden Studienauftrages bildet die Grundlage für die Erarbeitung des neuen Gestaltungsplanes. Der Perimeter des neuen Gestaltungsplanes umfasst voraussichtlich den Neubau NORD3 inkl. Küchentrakt (KUE). Mit dem beabsichtigten Verzicht auf die «Neue Sternwartstrasse» wird das angrenzende Gebäude ETF der ETH Zürich nicht mehr Bestandteil des neuen Gestaltungsplanes sein.

2 Studienauftrag im selektiven Verfahren

2.1 Verfahren

Auftraggeberin/Vergabestelle

Die Auftraggeberin des Verfahrens ist das Universitätsspital Zürich (USZ), Direktion Immobilien und Betrieb, Rämistrasse 100, 8091 Zürich.

Verfahrensorganisation

Die Vorbereitung, Organisation und die fachliche Begleitung des Verfahrens erfolgte durch die Planpartner AG, Obere Zäune 12, 8001 Zürich.

Studienauftrag im selektiven Verfahren mit Zwischenbesprechung

Die Aufgabenstellung war anspruchsvoll und bedingte einen Dialog zwischen dem Beurteilungsgremium und den Teilnehmenden, weshalb ein Studienauftrag im selektiven Verfahren mit einer Zwischenbesprechung durchgeführt wurde. Die Umsetzung des Raumprogramms unter Berücksichtigung von möglichen Anpassungen am bestehenden Küchentrakt (KUE) erforderten Abwägungen und präzisierende Zwischenentscheide durch das Beurteilungsgremium. Mit der Zwischenbesprechung wurde diesen Anforderungen Rechnung getragen.

Das Verfahren unterstand dem WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen und dem Binnenmarktgesetz. Es wurde gemäss Art. 22 der interkantonalen Vereinbarung über das öffentliche Beschaffungswesen (IVöB) als Studienauftrag im selektiven Verfahren durchgeführt. Subsidiär galt die Ordnung SIA 143 für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge, Ausgabe 2009.

SIA-Konformität

Die Kommission für Wettbewerbe und Studienaufträge hat das Programm geprüft. Es ist konform zur Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe SIA 143, Ausgabe 2009. Die Honorarvorgaben im Programm sind nicht Gegenstand der Konformitätsprüfung nach der Ordnung SIA 143.

Entschädigung

In der Studienauftragsphase wurden vollständig und fristgerecht eingereichte Projektstudien mit je CHF 80'000.– (inkl. Nebenkosten, zzgl. MwSt.) entschädigt.

2.1.1 Termine

Der Studienauftrag im selektiven Verfahren wurde wie folgt durchgeführt:

Präqualifikation

- 25.10.2024 Ausschreibung (simap)
- 15.11.2024 Eingabefrist Fragen
- 10.01.2025 Abgabe Unterlagen (Bewerbung)
- 28.01.2025 Selektion 5 Teams

Studienauftrag

- 03.04.2025 Startveranstaltung
- 02.05.2025 Eingabefrist Fragen
- 19.08.2025 Zwischenbesprechung
- 21.11.2025 Schlussabgabe
- 19.12.2025 Abgabefrist Modelle
- 26.01./03.02.2026 Präsentation Teams / Schlussbeurteilung
- 12.05. - 26.05.2026 Öffentliche Ausstellung der Projektbeiträge

2.1.2 Beurteilungskriterien

Die eingereichten Projekte wurden vom Beurteilungsgremium im Hinblick auf die allgemeinen Bestimmungen und unter Berücksichtigung der Qualitätsanforderungen gemäss den im Verfahrensprogramm vom 26. März 2025 festgelegten Kriterien beurteilt:

- Städtebauliches, freiräumliches und architektonisches Gesamtkonzept
- Erfüllung Raumprogramm, Funktionalität, Gebrauchswert, Betriebliche Aspekte
- Betriebs- und Unterhaltskosten, Erstellungskosten
- Umgang mit den Grundsätzen der Nachhaltigkeit

Die Kriterien wurden nicht gewichtet, das Beurteilungsgremium nahm aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vor.

2.2 Beurteilungsgremium

Das Beurteilungsgremium setzte sich wie folgt zusammen:

Fachexperten und Fachexpertinnen (mit Stimmrecht)

- Lorenzo Giuliani, dipl. Architekt ETH SIA BSA, Zürich (Vorsitz)
- Christoph Gantenbein, dipl. Architekt ETH SIA BSA, Basel
- Katrin Gügler, dipl. Architektin ETH SIA, Direktorin Amt für Städtebau Stadt Zürich
- Lukas Schweingruber, dipl. Landschaftsarchitekt BSLA, Zürich
- Geo Adam, Dr. sc. nat. Dipl. Chem. ETH, Experte Laborbau
- Roman Bächtold, dipl. Architekt ETH SIA, Geschäftsstelle Gebietsmanagement HGZZ (Ersatz)

Sachexperten und Sachexpertinnen (mit Stimmrecht)

- Serge Gaillard, Spitalrat USZ und Vorsitzender des Immobilienausschusses des Spitalrats
- Monika Jänicke, CEO USZ
- Nawid Khaladj, Ärztlicher Co-Direktor Querschnittsbereich USZ
- Daniel Bucheli, Co-Direktor Immobilien und Betrieb USZ
- Matthias Alder, Projektleiter Strategische Entwicklungsplanung USZ (Ersatz)

Beratende Experten und Expertinnen und Vorprüfung (ohne Stimmrecht)

- Alexander Wäber, Leiter Portfoliomanagement, ETH Zürich
- Andrea Fahrländer, Grün Stadt Zürich
- Michael Neumeister, Tiefbauamt Stadt Zürich
- André Barthel, ARE, Kantonale Denkmalpflege, Zürich
- Christoph Stäheli, Raumplaner, Planpartner AG, Zürich
- Petr Michalek, Baukosten, Fanzun AG, Zürich
- Julian Amann, Support digitales Flächen- und Volumenmodell, Base Unit GmbH, Zürich
- weitere Vertretende USZ:
 - Claudia Löffler-Hass, Leiterin Betriebswirtschaft Querschnittsbereich
 - Karine Schreiber, Bereichsleiterin biomedizinische Analytik
 - Raphael Wicky, Co-Direktor Immobilien und Betrieb/Bereichsleiter Technischer Dienst

Vertretende Quartier (ohne Stimmrecht)

Folgende Personen des Vereins Zukunft Hochschulgebiet Zürich AGBB wurden als Quartiervertreter in das Verfahren einbezogen:

- Matthias Hürlimann, Verein Zukunft Hochschulgebiet Zürich AGBB
- Heinz Rothermund, Verein Zukunft Hochschulgebiet Zürich AGBB
- Heinz Oeschger, Verein Zukunft Hochschulgebiet Zürich AGBB
- Georges Bindschedler, Verein Zukunft Hochschulgebiet Zürich AGBB

2.3 Teilnehmende

Gemäss Präqualifikationsentscheid vom 28. Januar 2025 wurden folgende Planungsteams zur Teilnahme am Studienauftrag eingeladen:

- Team **Boltshauser Architekten AG**
 - Boltshauser Architekten AG, Zürich
 - FFBK Architekten AG, Zürich
 - Mettler Landschaftsarchitektur AG, Gossau
 - Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden
 - SEFORB s.a.r.l., Uster
 - Waldhauser + Hermann AG, Münchenstein
 - Balzer Ingenieure AG, Winterthur
 - Kasburg Siemon Ingenieure KIG, Riehen
 - IBG Engineering AG, Winterthur

- Team **E2A + Konstrukt AG**
 - E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA BDA SIA AG, Zürich
 - Konstrukt AG, Zürich
 - Stauffer Rösch AG, Basel
 - Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden
 - dsp Ingenieure + Planer AG, Uster
 - Eberle Engineering AG, Zürich
 - Quantum Brandschutz GmbH, Basel
 - Bürgin & Keller Management & Engineering AG, Adliswil
 - Boxler Engineering AG, Rapperswil-Jona
 - IBV Hüsler AG, Zürich

- Team **Arge Silvia Gmür Reto Gmür Architekten – S+B Baumanagement**
 - Silvia Gmür Reto Gmür Architekten GmbH, Basel
 - S+B Baumanagement AG, Olten
 - Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten AG, Bern
 - Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden
 - ZPF Structure AG, Basel
 - Amstein + Walther Bern AG, Bern
 - Aegerter & Dr.O. Bosshardt AG, Basel

- Team **Schneider & Schneider**
 - Schneider & Schneider Architekten ETH BSA SIA AG, Aarau
 - Baulink AG, Glattbrugg
 - Appert Zwahlen Partner AG, Cham
 - Evomed AG, Dübendorf
 - Dr. Lüchinger + Meyer Bauingenieure AG, Zürich
 - Abicht Aarau AG, Aarau
 - AFC AG, Zürich

- HEFTI. HESS. MARTIGNONI. Aarau AG, Aarau
- TEAMVerkehr AG, Cham
- SOLTIC AG, Basel

- Team: **Kunz und Mösch Architekten ETH SIA BSA**
 - Kunz und Mösch GmbH Architekten ETH SIA BSA, Basel
 - Perita AG, Zürich
 - August + Margrith Künzel Landschaftsarchitektur, Binningen
 - Laborplaner Tonelli AG, Gelterkinden
 - Ulaga Weiss AG, Bauingenieure ETH SIA suisse.ing, Basel
 - eicher+pauli Liestal AG, Liestal
 - Brandschutzwerkstatt GmbH, Rorschach

3 Beurteilung

3.1 Ablauf

1. Beurteilungstag

Der erste Beurteilungstag fand am 26. Januar 2026 statt. Am ersten Tag wurden eingangs die Inhalte der Vorprüfung erläutert (vgl. Kap. 3.2). Anschliessend präsentierten die 5 Planungsteams ihre Projektvorschläge und stellten sich den Fragen des Beurteilungsgremiums. Zum Abschluss des ersten Beurteilungstags fand ein erster informeller Rundgang mit Diskussion an den Modellen und Plänen statt.

2. Beurteilungstag

Am zweiten Tag vom 03. Februar 2026 erfolgten die vertiefte Betrachtung und Diskussion der Projektvorschläge anhand der Pläne und Modelle. In mehreren Wertungsrundgängen wurde die Wahl eingegrenzt und der finale Entscheid des Beurteilungsgremiums gefällt. Anschliessend wurden die Empfehlungen für die Weiterbearbeitung formuliert und die weiteren Schritte zum Abschluss des Verfahrens festgelegt.

3.2 Vorprüfung

3.2.1 Organisation und Zuständigkeiten

Die eingereichten Projektbeiträge wurden im Rahmen der Zwischenbesprechung wie auch bei der Schlussabgabe durch die jeweiligen Expertinnen und Experten vorgeprüft. Dabei wurden die städtischen Ämter, Grünstadt Zürich (GSZ) für den Umgang mit den Bäumen und den klimatischen Aspekten und das Tiefbauamt der Stadt Zürich (TAZ) in Bezug auf die Strassenabstände und Baulinien sowie im Umgang mit der Schmelzbergterrasse, mit einbezogen. Im Zusammenhang mit dem denkmalgeschützten Küchentrakt (KUE) wurden die Beiträge von der kantonalen Denkmalpflege begutachtet.

Baurecht	Planpartner AG, Zürich in Zusammenarbeit mit Grünstadt Zürich (GSZ) und Tiefbauamt Zürich (TAZ)
Denkmalschutz	Kantonale Denkmalpflege, Kanton Zürich
Nutzung und Betrieb	Universitätsspital Zürich (USZ)
Raumprogramm	Universitätsspital Zürich (USZ) in Zusammenarbeit mit Base Unit GmbH, Zürich
Baukosten	Fanzun AG, Zürich

Im Rahmen der Vorprüfung wurden der Verein Zukunft Hochschulgebiet Zürich AGBB und die ETH Zürich mit einbezogen. Diese hatten die Möglichkeit Stellung zu den Projekten zu nehmen. Mit der ETH Zürich wurden die teils erforderlichen Näherbaurechte besprochen, mit dem Verein Zukunft

Hochschulgebiet Zürich AGBB insbesondere die Einhaltung der maximalen Höhenkoten, welche in der Vereinbarung geregelt sind.

3.2.2 Formelle und materielle Prüfung

Alle Projektbeiträge wurden termingerecht und vollständig eingereicht.

Die inhaltliche Vorprüfung bzgl. der Konformität mit den Vorgaben und Rahmenbedingungen erfolgte durch die jeweiligen Fachpersonen. Im Folgenden sind die wichtigsten Erkenntnisse aus der Vorprüfung zusammengefasst:

Baurecht

Teilweise wurden kleinere Unterschreitungen der Grenz-/Strassenabstände und/oder Überschreitungen der Verkehrsbaulinien festgestellt. Diese lassen sich jedoch im Rahmen des erforderlichen Gestaltungsplanes regeln. Die Verkehrsbaulinie bei der Kreuzung Schmelzbergstrasse / Sternwartstrasse darf nicht überschritten werden.

Raumprogramm, Flächen, digitales Modell

Im Rahmen des Studienauftrages hatten die Teams den Auftrag, ein digitales Modell der Projektvorschläge einzureichen. Basierend auf dem Modell konnte das Raumprogramm ausgewertet und verglichen werden. Die Raumprogramme wurden von allen Teams abgebildet und gut erfüllt. Teil der Aufgabenstellung war, das städtebauliche Potenzial des Neubaus auszuloten. Hierfür konnten im Gebäude zusätzlich zum für die Labornutzung vorgegebenen Raumprogramm Flächen mit administrativen Arbeitsplätzen eingeplant werden. Entsprechend der unterschiedlich grossen Gebäudevolumen wiesen die Projekte eine grosse Varianz bezüglich dieser zusätzlichen Flächen auf.

Nutzung und Betrieb

Die Projektvorschläge weisen unterschiedliche Lösungsansätze für Nutzung und Betrieb auf. Einige Teams setzen das Raumprogramm effizienter um als andere. Aufgrund des Planungshorizonts ist für die Auftraggeberschaft v.a. die Flexibilität von grosser Bedeutung. Der Fokus lag daher auf der Effizienz der Grundrisse sowie auf der Flexibilität der Strukturen.

Baukosten

Die Baukosten wurden für jedes Projekt ermittelt und weisen in Abhängigkeit zur Geschossfläche eine signifikante Varianz auf. Weiter wurden die Kennzahlen durch die Kostenplaner ermittelt, dies ermöglicht einen Vergleich der Projekte.

Vorprüfbericht

Das Beurteilungsgremium wurde mit separatem Bericht vom 22. Januar 2026 über die Vorprüfungsergebnisse informiert.

3.2.3 Zulassung zur Beurteilung

Es wurden keine grösseren Mängel festgestellt, die in der Weiterbearbeitung nicht korrigiert werden können. Das Beurteilungsgremium kam deshalb der Empfehlung der Fachpersonen nach und hat alle Beiträge zur Beurteilung zugelassen.

3.3 Allgemeine Erkenntnisse

ISOS

Den Teams wurde als Teil der Aufgabenstellung die Auseinandersetzung mit dem ISOS aufgetragen. Die sensible Einbettung in das Konglomerat von Hochschul- und Spitalbauten an der Hanglage wurde von den Teams berücksichtigt. Das Beurteilungsgremium kommt zum Schluss, dass sich die Projekte gut in die umliegenden Strukturen des Hochschulgebiets eingliedern und die ISOS-Zielsetzungen berücksichtigen. Eine Beeinträchtigung des ISOS wird nicht festgestellt.

Baumschutz

Im Zusammenhang mit den neuen Regelungen in der BZO der Stadt Zürich zum Baumschutz, wurde von den Teams ein angemessener Umgang mit den bestehenden Bäumen gefordert. Alle Entwürfe sehen Fällungen von Bäumen vor, insbesondere innerhalb des geplanten Baufeldes für den Neubau NORD3. Innerhalb des geplanten Baufeldes ist ein Erhalt der Bäume nicht möglich. Ohne eine Fällung wäre die Parzelle nicht überbaubar. Entlang der Schmelzbergterrasse, innerhalb des Baulinienbereiches, stehen heute einzelne Solitärbäume, die bestmöglich erhalten werden sollen. Dies stellt auch einen wichtigen Aspekt im Weissbuch 2018 dar.

3.4 Beurteilungsrundgänge

Beurteilung

Die Projekte wurden durch das Beurteilungsgremium vertieft betrachtet und diskutiert. Dabei wurden die Qualitäten benannt, kritische Punkte aufgezeigt und die Potenziale ausgelotet. Die Projekte wurden basierend auf den Beurteilungskriterien beurteilt.

Erster Beurteilungsrundgang

In einem ersten Rundgang wurden die Projekte von den Fachexperten vorgestellt und die Eigenheiten aufgezeigt. Drei der fünf Projekte wurden im ersten Rundgang für die engere Wahl ausgewählt, diese haben sich aufgrund ihrer hohen Qualität besonders hervorgehoben, weshalb sich das Beurteilungsgremium einstimmig dafür aussprach, diese in die engere Wahl zu nehmen.

Projekte in der engeren Wahl

- Team Boltshauser Architekten AG
- Team E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA BDA SIA AG + Konstrukt AG

- Team Kunz und Mösch GmbH Architekten ETH SIA BSA

Nach den Diskussionen im Beurteilungsgremium, wurde der Entscheid gefällt, dass die Projekte der beiden Teams «Arge Silvia Gmür Reto Gmür Architekten GmbH S+B Baumanagement» und «Schneider & Schneider Architekten ETH BSA SIA AG» nicht für die engere Wahl berücksichtigt werden können. Verglichen mit den drei anderen Projekten, konnte v.a. die Adressierung und die aufgezeigt Freiraumgestaltung, die Flexibilität der Grundrisse sowie die Setzung im Hang nicht vollends überzeugen (vgl. Kapitel 6, Dokumentation und Würdigung der Projektbeiträge).

3.5 Entscheid des Beurteilungsgremiums

Basierend auf den Voten der Fach- und Sachexpertinnen und Experten wurden die Qualitäten und Defizite der drei Projekte der engeren Wahl nochmals vertieft betrachtet und diskutiert. Hierbei wurden erneut eine Einschätzung gemäss den Beurteilungskriterien vorgenommen. Wichtig war dabei, dass die Nutzung und der Betrieb des USZ langfristig sichergestellt werden kann und die dafür nötige Flexibilität gewährleistet wird. Die drei Projekte weisen alle gute Qualitäten auf.

Das Projekt von Boltshauser Architekten AG weist einen differenzierten städtebaulichen Ansatz auf. Als einziges Projekt schafft es eine oberirdische, bauliche Verbindung zwischen dem Neubau und dem Küchentrakt. Dadurch können grosse, zusammenhängende Geschossflächen geschaffen werden, welche jedoch auch weite Wege generieren.

Das Projekt von Kunz und Mösch schafft mit einer raffinierten Anordnung der Erschliessungen und Versorgungskerne eine im Hinblick auf hochautomatisierte Labore gut geeignete, über die ganze Gebäudetiefe beispielbare Geschossfläche. Das vorgeschlagene "Haus-in-Haus-Prinzip" sorgt jedoch dafür, dass dieses Potenzial nicht ausgeschöpft werden kann und das Gebäude nicht die geforderte Flexibilität und Anpassungsfähigkeit für die Zukunft aufweist.

Entscheid

Gestützt auf die Beurteilungskriterien empfiehlt das Beurteilungsgremium einstimmig, den Projektvorschlag des Teams **E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA BDA SIA AG + Konstrukt AG** zur Weiterbearbeitung. Der Projektvorschlag erfüllt die Vorgaben des Projektpflichtenhefts und des Programmes am besten und überzeugt insbesondere durch seine kompakten, gut organisierten Grundrisse. Die klare Struktur ermöglicht eine flexible Anordnung der Nutzungen im Innern des Gebäudes. Besonders hervorzuheben ist die städtebauliche Antwort auf die Schmelzbergterrasse, welche als öffentlicher Raum aufgewertet wird, dem Neubau eine klare Adresse verleiht und nicht zuletzt die innere Raumorganisation identitätsstiftend prägt.

3.5.1 Kontrollrundgang

In einem Kontrollrundgang wurden die Stärken und Schwächen aller Projektbeiträge nochmals diskutiert und die bisherige Beurteilung überprüft. Das Resultat der vorangegangenen Rundgänge wurde vom Beurteilungsgremium einstimmig bestätigt.

3.5.2 Empfehlungen zur Weiterbearbeitung

Das Beurteilungsgremium ist davon überzeugt, mit dem Vorschlag von E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten ETH BSA BDA SIA AG + Konstrukt AG ein besonders qualitätsvolles Projekt gefunden zu haben, welches für den Gestaltungsplan und das nachfolgende Bauprojekt eine gute Grundlage bildet.

Das Beurteilungsgremium formuliert folgende Empfehlungen für die Weiterbearbeitung:

- Die Aufwertung des öffentlichen Raums der Schmelzbergtreppe mit den Treppenläufen und den Aufenthaltsbereichen (Sitzstufen) wird als grosser Mehrwert gewürdigt. Um eine optimale Qualität zu erreichen, sollen die beiden Bauprojekte Neugestaltung Schmelzbergtreppe und Neubau NORD3 zwischen der Stadt und dem USZ eng aufeinander abgestimmt und nach Möglichkeit gleichzeitig realisiert werden. Der Verlauf der öffentlichen Fusswegverbindung soll dabei vorzugsweise innerhalb der städtischen Parzelle liegen, um eine Anpassung der bestehenden Parzellierung zu vermeiden.
- Beim oberen Einstieg der Schmelzbergtreppe befindet sich eine kleine Baumgruppe. Es ist zu überprüfen, ob diese durch eine Anpassung der Einstiegssituation erhalten werden kann.
- Die Lage der Arealtechnikanlagen, insbesondere jene der Rückkühler, ist am vorgeschlagenen Ort nicht machbar und muss in der weiteren Planung gelöst werden.
- Die räumlichen Bezüge im Anlieferungshof (Logistik, Anlieferung und Lage der Pflanzinsel) sind zu überprüfen, wobei eine Begrünung an diesem Ort begrüsst wird.
- Die Verteilung der Nutzungen innerhalb des Gebäudes ist stellenweise weiter auf einen effizienten Probenfluss und Betrieb hin zu optimieren.

4 Würdigung und Dank

Die Veranstalterin und das Beurteilungsgremium sind erfreut über die eingegangenen Projektbeiträge und die breiten Lösungsansätze, welche sich alle durch eine hohe Qualität auszeichnen. Die Aufgabenstellung mit der Hanglage, dem Zusammenspiel mit dem Bestand und den anspruchsvollen Projektvorgaben war herausfordernd.

Alle Planungsteams weisen mit ihren Vorschlägen eine sorgfältige Auseinandersetzung mit der Aufgabenstellung nach. Durch unterschiedliche Interpretationen der Planungsteams wurde ein vielfältiges Spektrum an attraktiven Lösungsansätzen erzielt, welche sich mit dem Ort, den Bedürfnissen der künftigen Nutzerschaft und dem Umgang mit dem Bestand auseinandergesetzt haben. Die Durchführung des Studienauftrages war ein Erfolg.

Das Universitätsspital Zürich (USZ) bedankt sich bei den Verfasserinnen und Verfassern der Projektstudien für den grossen Einsatz und die erbrachten Leistungen.

5 Genehmigung

Der vorliegende Bericht wurde vom Beurteilungsgremium genehmigt.

Fachexpertinnen und Fachexperten

Lorenzo Giuliani (Vorsitz)
dipl. Architekt ETH SIA BSA, Zürich

L. Giuliani

Christoph Gantenbein
dipl. Architekt ETH SIA BSA, Basel

C. Gantenbein

Katrin Gügler
dipl. Architektin ETH SIA,
Direktorin Amt für Städtebau Stadt Zürich

K. Gügler

Lukas Schweingruber
dipl. Landschaftsarchitekt BSLA, Zürich

L. Schweingruber

Geo Adam
Experte Laborbau, Dr. sc. nat. Dipl. Chem. ETH

Geo Adam

Roman Bächtold (Ersatz)
dipl. Architekt ETH SIA, Geschäftsstelle
Gebietsmanagement HGZZ

R. Bächtold

Sachexpertinnen und Sachexperten

Serge Gaillard
Spitalrat USZ und
Vorsitzender des Immobilienausschusses des Spitalrats

S. Gaillard

Monika Jänicke
CEO USZ

M. Jänicke

Nawid Khaladj
Ärztlicher Co-Direktor USZ

N. Khaladj

Daniel Bucheli
Co-Direktor Immobilien und Betrieb

D. Bucheli

Matthias Alder (Ersatz)
Projektleiter Strategische Entwicklungsplanung USZ

M. Alder

6 Dokumentation und Würdigungen der Projektbeiträge

6.1 Team Boltshauser Architekten AG

Projektbeschreibung und Würdigung

Das Laborgebäude ist als hangseitige Erweiterung des Küchengebäudes konzipiert, das 1949 von Häfeli Moser Steiger erbaut und mehrfach erweitert wurde. Es entsteht dadurch ein Gebäude als Alt und Neu, das sich mit seiner Massstäblichkeit, mit seiner Typologie als Hofgebäude und mit seiner Architektur eindeutig an den Bauten im Hochschulquartier und im Besonderen an denjenigen des Universitätsspitals orientiert. Diese Klarheit des Bezugs schafft Ordnung und klärt die räumliche und sprachliche Identität der Bauten des USZ. Die Strategie des Anbauens stärkt die beiden quartiertypischen Aussenräume in Falllinie der Topografie, die Schmelzbergkaskade und den östliche Grünraumstreifen. Damit einher geht der Verlust des ebenso typischen horizontalen Zwischenraums.

Durch den nun zusammenhängenden Gebäudekörper von NORD 3 und KUE entsteht eine lange Gebäudeflucht, deren Abwicklung durch eine sorgfältige Behandlung der Topografie in klar lesbare Abschnitte bewältigt wird. Über eine Anpassung des Auftaktes der Schmelzbergtreppe entsteht ein vergrößerter Vorplatz für die Anlieferung. Trotz dieser Massnahme ist der Logistikzugang nicht optimal organisiert und der Vorbereich für die häufigen Proben Transporte unterdimensioniert, was Konflikte mit dem Fussgängerverkehr erwarten lässt.

Ein Geschoss höher entsteht ein Platz am Haupteingang, der aber kaum eine adäquate Adressbildung schafft. Der diagonal versetzte Liftturm bildet das Scharnier zwischen den Räumen. Ansonsten bleibt die Schmelzbergtreppe sowie das entsprechende Terrain weitgehend unverändert, was den Erhalt des bestehenden Baubestandes ermöglicht. Inmitten der dichten Arbeitswelt verspricht der Hof eine entspannte grüne Insel, die zum atmosphärischen Zentrum der Anlage wird.

Dieser begrünte Innenhof über der ursprünglichen Grossküche mit deren Sheddach ist das Zentrum des Gebäudes an der Schnittstelle zwischen der historischen und der neuen Bausubstanz. Und im Neubauvolumen versorgt eine Halle das Innere mit Tageslicht über das Dach und kompensiert so die in allen Projekten vorhandene Problematik eines massigen und aufgrund der Topografie nicht übermässig gut belichteten Volumens. Der neue Eingang steht weder mit dieser Halle noch mit dem Hof in direkter Beziehung, was die Orientierung im Haus erschwert.

Die Erschliessung im Innern ist stimmig gelöst. Die Laborplattformen sind sinnvoll angeordnet, Core Lab und Spezialitäten-Zonen einer Plattform sind konsequent auf der gleichen Ebene verortet. Im Dry Lab ist das Activity-Based Working sehr gut umgesetzt. Die Aufteilung der Plattform Laborlogistik auf zwei Stockwerke ist suboptimal und führt zu einem hohen Personalaufwand. Die Struktur des Gebäudes lässt aber die geforderte Flexibilität erwarten, sodass die Laborlayouts ohne wesentliche Einflüsse auf die Gebäudestruktur optimiert und nachträglich angepasst werden können. Die beiden grossflächigen Geschosse, auf denen der Neubau an den KUE-Trakt angeschlossen wird, eignen sich sehr gut für die Einrichtung hochautomatisierter Labors mit grossen Laborstrassen. Umgekehrt eignen sich diese Geschosse nicht für manuelle Labortätigkeiten, da sie nicht ausreichend mit Tageslicht versorgt sind. Die oberen Geschosse verfügen über eine gute Struktur zur Einrichtung flexibler Labore ohne hohe Automatisierung. Die Platzierung des Dry Labs im obersten Geschoss weit entfernt von den Wet Labs führt zu langen Wegen und zur Isolierung von Teilen des Personals von der Labortätigkeit. Die Arealtechnik wird vollständig im Neubau untergebracht, wodurch die Räume für die Anforderungen der jeweiligen Anlagen optimiert werden können. Die Steigzonen sind sinnvoll angeordnet, die horizontale Medienerschliessung der Geschosse ist weitestgehend plausibel. Unklar bleibt, wie diese im Zwischenbau funktioniert, da die vertikalen Versorgungszonen weit entfernt liegen.

Die städtebauliche Strategie des Weiterbauens am Häfeli Moser Steiger-Bau wird konsequent in den architektonischen Ausdruck übersetzt: Die moderate Moderne mit ihrer Vorliebe für grosse

Verglasungen, für das Inszenieren der Struktur, für das Zelebrieren von lokalen Ereignissen und für eine Materialvielfalt wird zum Vorbild für die Gestaltung der neuen Gebäudekörper: Die starke horizontale Gliederung der leicht wirkenden Fassaden wird an unterschiedlichen Stellen durch massive, vertikale Elemente konterkariert und die Struktur so geerdet. Ausgestellte Sonnenstoren und Photovoltaik Elemente ergänzen das reiche Spiel von Tragstruktur, Brüstungsverkleidungen und Fenstern.

Das Projekt legt grossen Wert auf Nachhaltigkeit, teils mit konventionellen Lösungen, aber auch mit der innovativen Vorkonditionierung der Luft entlang der Baugrubenwand hangseitig. Die Nutzung dieser Schicht zur Belichtung von Arbeitsplätzen ist jedoch unglaubwürdig. Leider verdreht sich auch der grundsätzlich nachhaltige Ansatz, bestehende Bausubstanz weiterzuverwenden, in ihr Gegenteil: Die enge Anbindung an das KUE führt zu invasiven Anpassungen, um geometrische Bedingungen zu erfüllen, was die Bilanz des Projekts negativ beeinflusst.

Gesamtwürdigung

Das Projekt verfolgt eine klare städtebauliche Strategie, die quartiertypische Hoftypologie anzuwenden. Das Weiterbauen des historischen KUE-Gebäudes und die Anlehnung an die Architektur von Haefeli Moser Steiger stärkt den Zusammenhalt der Gebäude des USZ und damit die Wirkung der Architektur, dieser Institution eine Identität zu verleihen. Das Projekt ermöglicht eine sehr grosse Gesamtfläche, führt aber auch zu höheren Baukosten. Das Anbauen an das KUE ermöglicht grosszügige Flächen, die für die automatisierten Labore sehr wertvoll sind. Kritisch ist die Zerstörung von Bausubstanz, die durch das Anbauen an das bestehende Gebäude notwendig wird und damit der relativ hohe Aufwand.

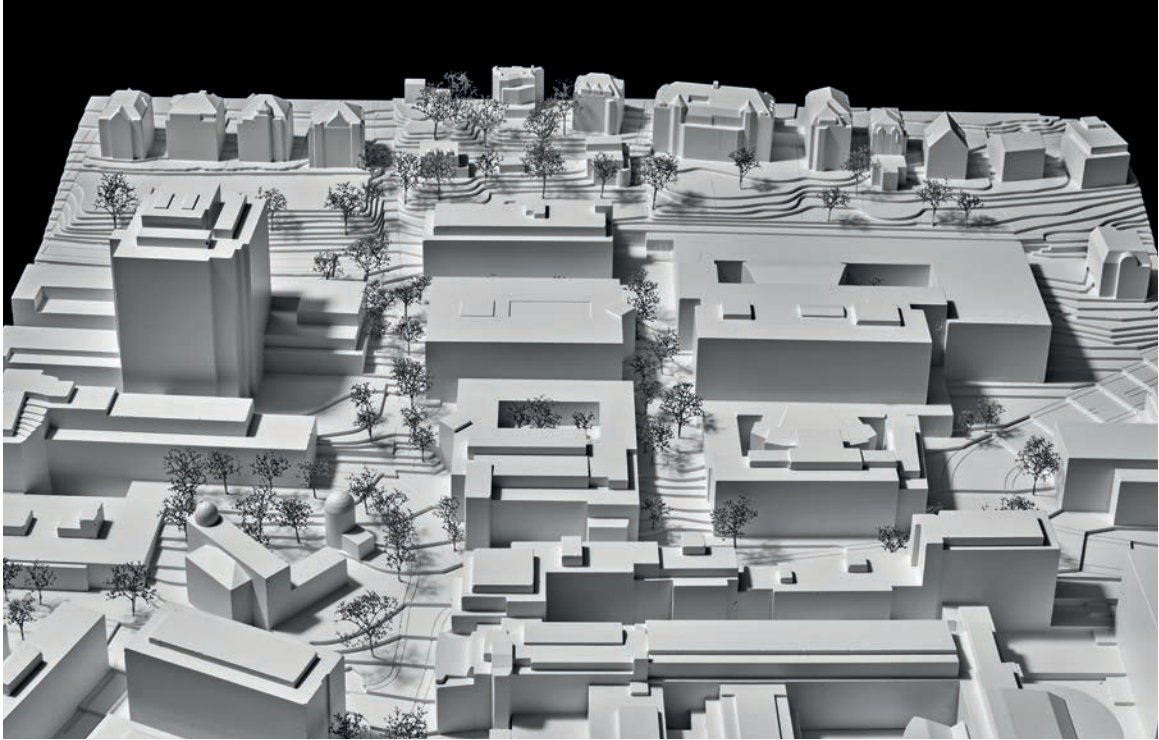


Abbildung 5 Boltshauer Architekten mit Mettler Landschaftsarchitekten: Modellansicht

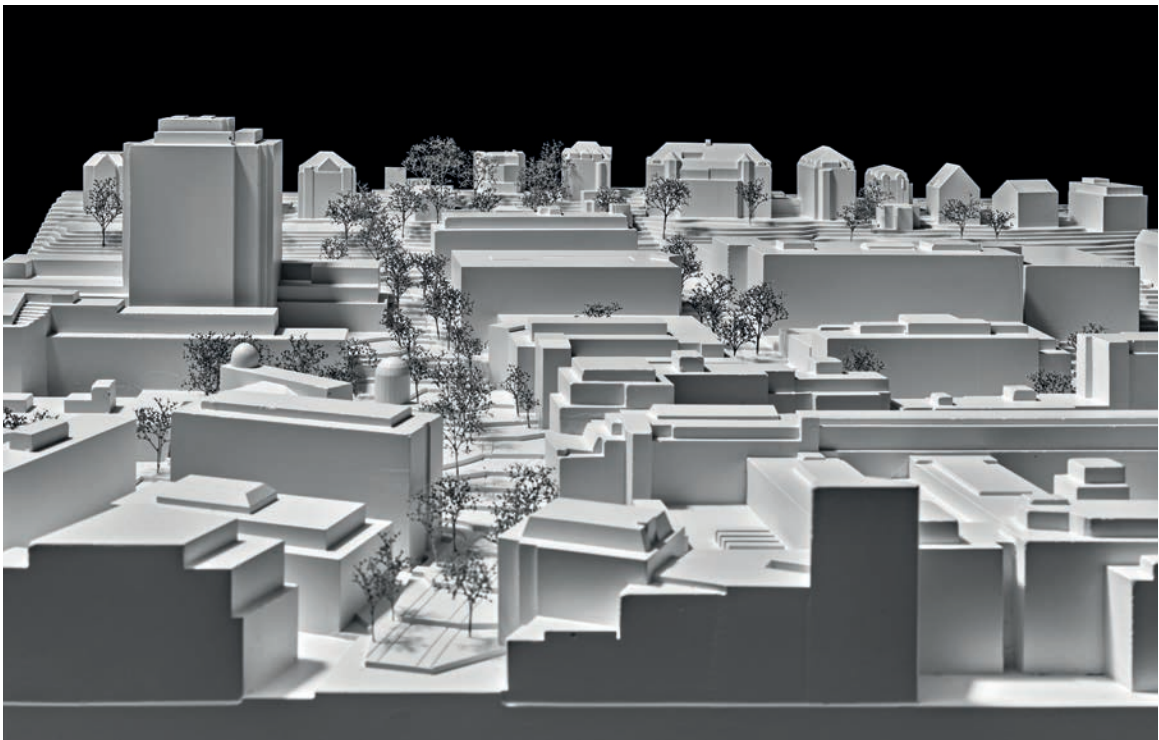


Abbildung 6 Boltshauer Architekten mit Mettler Landschaftsarchitekten: Modellansicht

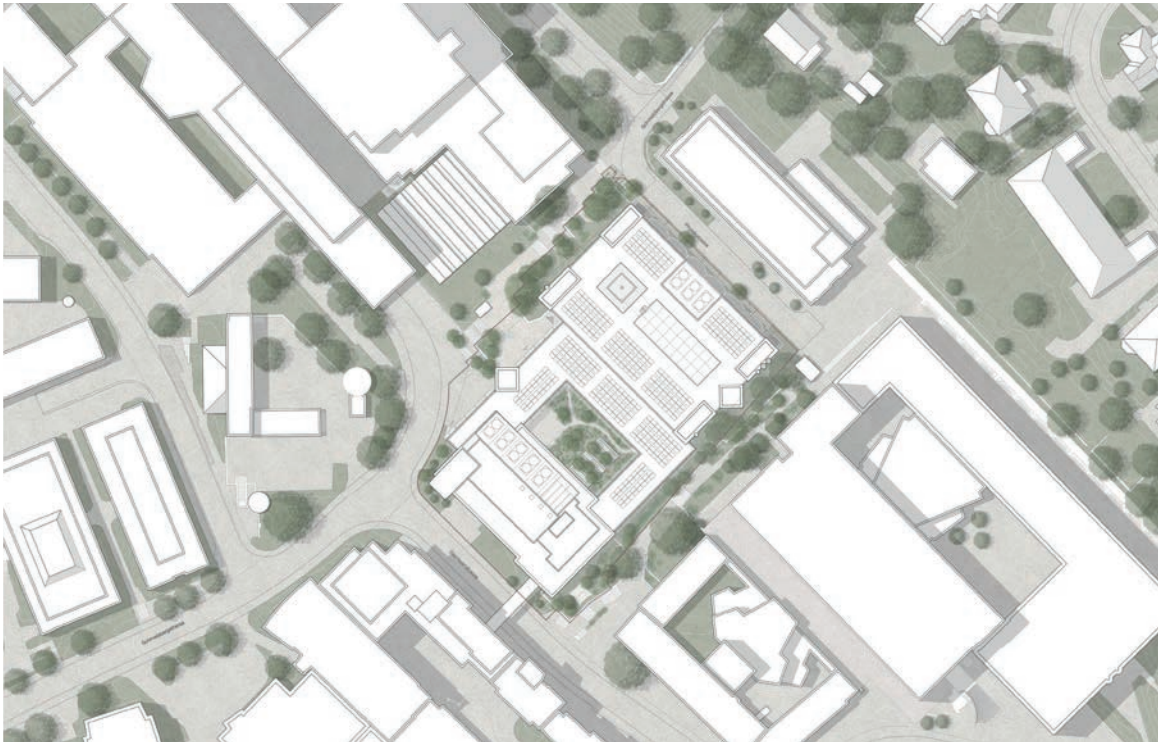


Abbildung 7 Boltshauer Architekten mit Mettler Landschaftsarchitekten: Situationsplan

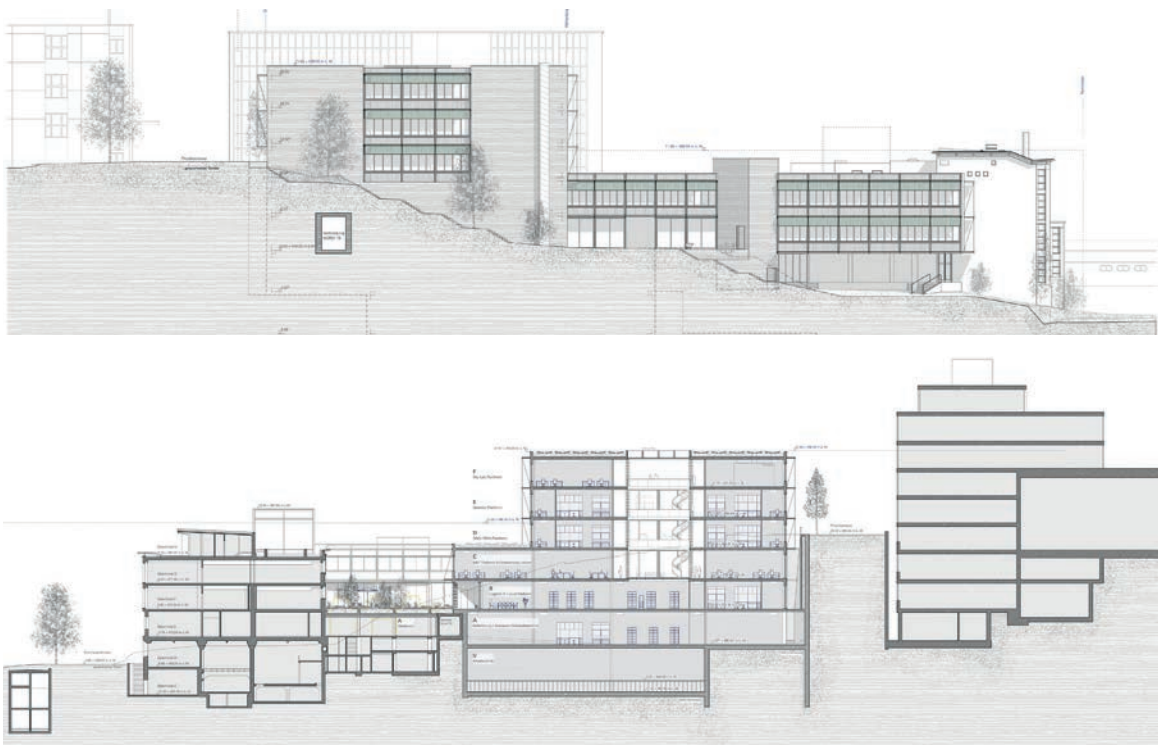


Abbildung 8 Boltshauer Architekten mit Mettler Landschaftsarchitekten:
Nord-West Ansicht und Querschnitt

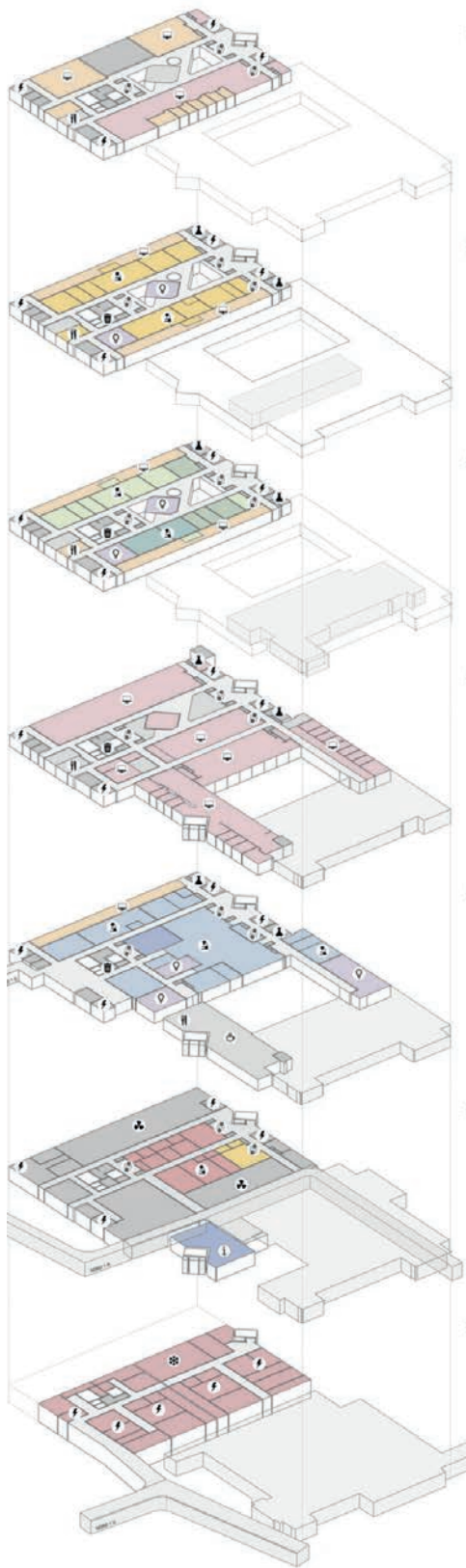


Abbildung 9 Boltshauer Architekten mit Mettler Landschaftsarchitekten:
Geschossübersicht und Visualisierungen

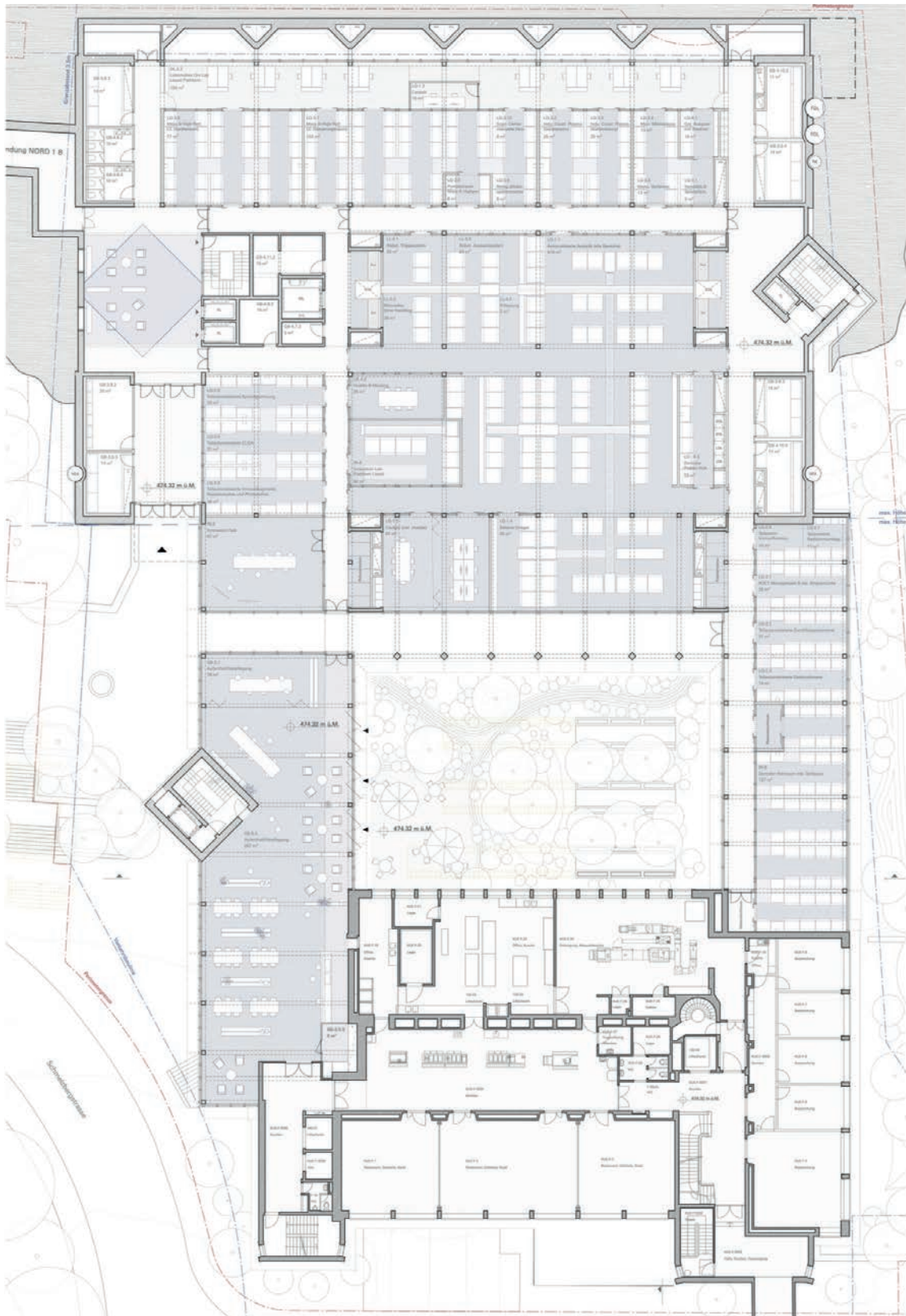


Abbildung 10 Boltshauer Architekten mit Mettler Landschaftsarchitekten: Grundriss Erdgeschoss

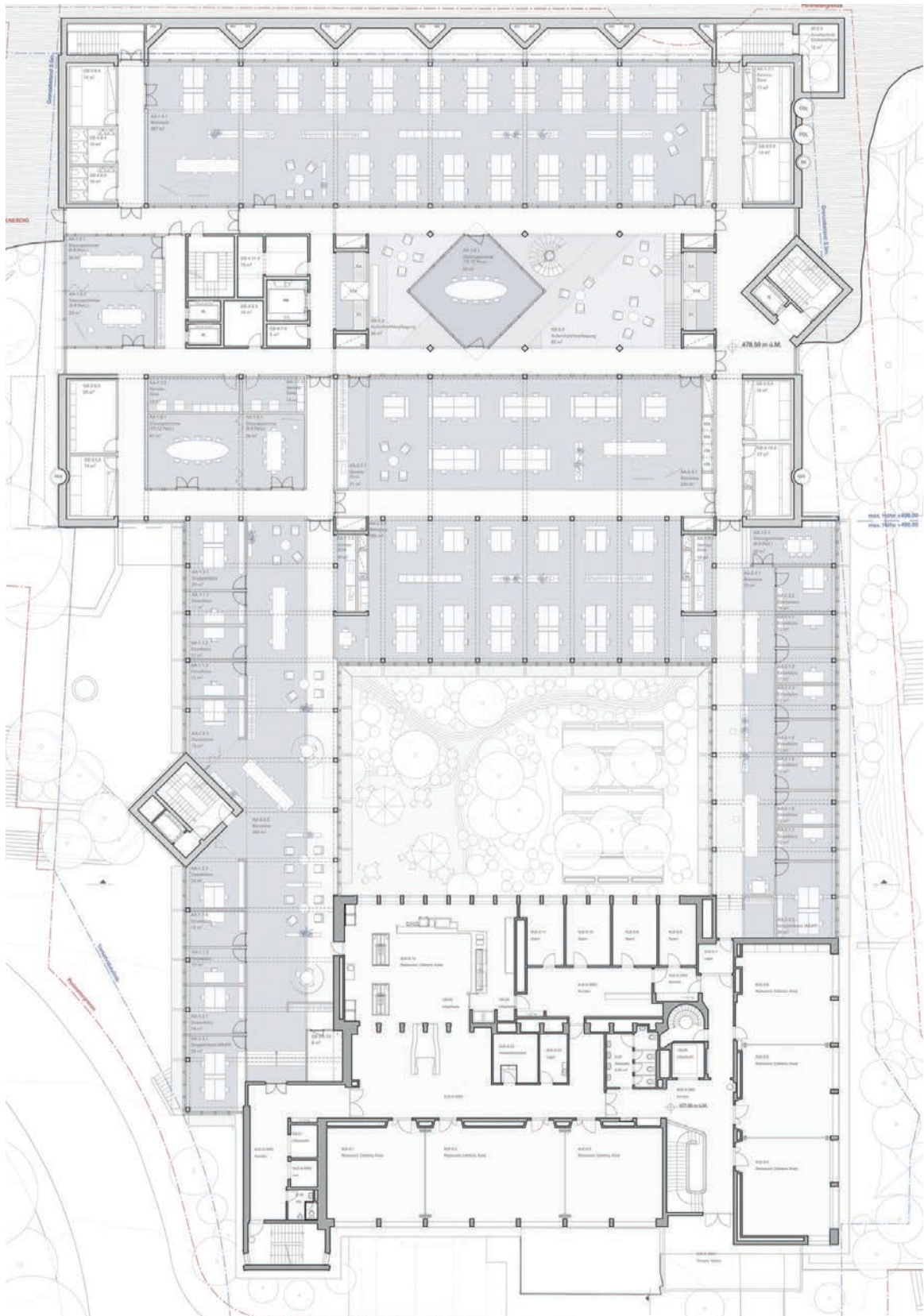


Abbildung 11 Boltshauer Architekten mit Mettler Landschaftsarchitekten: Grundriss 1. Obergeschoss

6.2 Team E2A + Konstrukt AG

Projektbeschreibung und Würdigung

Der Neubau NORD 3 strebt auf der Grundlage des Weissbuchs eine identitätsstiftende Beziehung zur Schmelzbergtreppe an. Er erscheint zunächst als kompakter, rechteckiger Solitärbau, welcher drei- bis fünfgeschossig in Erscheinung tritt und im Schnitt die vorgegebene Mantellinie berücksichtigt. Zu dem im Südwesten angrenzenden Küchenbau bildet er einen begrünten Zwischenraum mit Aufenthaltsqualität, während er zur Schmelzbergtreppe hin mit einer besonderen Gestaltung eine klare Adresse ausbildet. So werden in den Gebäudeecken auf Ebene des Zwischenraums, wie auch auf Ebene der Physikstrasse gut erkennbare Eingänge ausgebildet. Als Folge davon werden im Innern der Gebäudefront eine transparente Treppe sowie öffentliche Aufenthaltsräume angeordnet. Die Schmelzbergtreppe wird durch den Neubau als öffentlicher Raum neu interpretiert, erweitert und aufgewertet. Zum angrenzenden Küchenbau wird das ansonsten kompakte Gebäude mit einer Balkonschicht ergänzt, welche die Möglichkeit des Austritts für kurze Pausen anbietet und der Front zur Stadt hin eine plastische Qualität verleiht.

Ein zentrales Anliegen der Verfasser ist eine gute Einbindung des grossen Gebäudes in sein beengtes Umfeld. Aufgrund einer klaren Analyse des stadträumlichen Kontextes werden mehrheitlich Räume von hoher Qualität und Selbstverständlichkeit geschaffen. Die selbstbewusste Behandlung der Schmelzbergtreppe als eigenständiger und bedeutsamer Stadtraum mit hoher Aufenthalts- und Adressierungsqualität zeigt das Potential der im Weissbuch postulierten Sternwartkaskade. Ebenso wichtig für die stadträumliche Einbindung ist der parallel zum Gebäude angeordnete, grüne Zwischenraum zwischen NORD 3 und KÜ als Verbindung des baumbestandenen, nicht unterkellerten Lichthofs mit dem oberen Terrassenraum. Noch genau zu überprüfen ist hingegen die Fuge zwischen dem Neubau und der angrenzenden Parzelle der ETH im Bereich der Physikstrasse.

In der inneren Raumorganisation wird auf die städtebauliche Anordnung folgerichtig geantwortet. So führen einläufige Treppen entlang der Schmelzbergtreppe jeweils von den Eingängen zur vierläufigen Treppe und zum Kern mit den öffentlichen Liften. In den Eckräumen befinden sich auf allen Geschossen mehrheitlich Aufenthaltsräume oder Sitzungsräume, welche gemeinsam mit der Treppenanlage die kopfartige Gebäudefront zur Schmelzbergtreppe hin prägen.

Die weitere Raumorganisation im Innern folgt konsequent der Logik eines Laborbaus. Der längsrechteckige Baukörper wird in drei bis fünf Raumschichten organisiert, welche mit inneren Infrastrukturräumen, Core Lab und Dry Lab Räumen die Anforderungen des Laborbaus erfüllen. Mit einer klaren Tragstruktur, einer direkten, effizienten Versorgung mit Haustechnik und guten Raumgeometrien gelingt es nicht nur, eine sinnvolle Raumstruktur für die Labornutzungen anzubieten, sondern auch ein gutes Mass an Flexibilität zu schaffen. Demzufolge können die bestellten Plattformen, aber auch verschiedene Raumaufteilungen über alle Ebenen flexibel angeordnet werden. Die Anlieferung des Laborbaus und die Vernetzung zu den Bestandsbauten erfolgt mehrheitlich im ersten Untergeschoss. Dazu wird der bestehende Anlieferungshof des Küchenbaus modifiziert, um differenzierte Zugänge für die Logistik des Neubaus und einen Lift für die Schmelzbergtreppe anzubieten.

Das Gebäude weist eine klare Struktur auf und zeigt die erwünschte Flexibilität bei der Aufteilung und Einrichtung von Laboren gut auf. Die Struktur mit Verortung aller Versorgungsräume im Kern des Gebäudes ist auf klassische, mehrheitlich manuelle Labore ausgelegt. Für hochautomatisierte Labore mit grossen Laborstrassen wäre eine stärkere räumliche Durchlässigkeit der Kernzone wünschenswert. Die Laborflächen sind mehrheitlich sinnvoll organisiert und angeordnet. Die Anordnung und Kompaktheit des Core Labors Liquid sowie die direkte Verbindung zur Laborlogistik sind sehr gut gelöst, einige Funktionen könnten für einen effizienteren Probenfluss und optimierte

Arbeitsabläufe hingegen besser im Gebäude verortet sein. Techniksteigzonen und die horizontale Medienverteilung sind gut konzipiert. Die Arealtechnik ist weitestgehend im NORD1 untergebracht. Die Rückkühlung der Kälteproduktion sowie der Notstromanlagen und die Kaminführung der Generatoren sind noch nicht gelöst, bei der Anordnung des Stickstofftanks besteht im Hinblick auf die Befüllung noch Optimierungsbedarf.

Der unterste Abschnitt der Schmelzbergterrasse wird maximal in Richtung Hang verschoben, was die Situation im Anlieferhof entlastet. Die vorgeschlagene Pflanzeninsel ist als räumlicher Filter verständlich, erschwert allerdings die Manövrierbarkeit der Fahrzeuge. Die Zugänge und die Erschliessungen sind sonst sinnvoll gelöst. Im sehr kompakten Gebäude sind die Flächen optimiert und lassen wenig Wachstumspotential zu. Das Projekt weist allgemein knappe Technikflächen aus, welche zu überprüfen wären.

Die strukturelle Klarheit des Tragwerks und der räumlichen Organisation findet auch in der architektonischen Erscheinung eine Entsprechung. Der aus der Laborlogik entwickelte Stützenraster wird als gliedernde Struktur in der Fassadenebene abgebildet und mit grosszügigen Fenstern ergänzt. Feine Änderungen des konstruktiven Aufbaus differenzieren die Fassaden auf angemessene Weise. Die südwestliche Balkonschicht tritt plastisch in Erscheinung und wird durch die filigranen Doppelstützen und die ausladenden Sonnenschütze geprägt. Demgegenüber werden die anderen Fassadenansichten durch ein Relief aus Stützen, Deckenstirnen sowie grossen Verglasungen zurückhaltender ausgebildet. Kleine Vordächer und besondere, runde Türfenster charakterisieren die beiden Eingänge auf Seite Schmelzbergterrasse. Insgesamt verleiht die repetitive, gut proportionierte Struktur dem Gebäude durchaus den Charakter eines Laborbaus.

Dank dem kompakten Baukörper, der effizienten räumlichen Organisation und der klaren Logik der Konstruktion mit einem hohen Vorfertigungsgrad weist das Projekt eine gute Wirtschaftlichkeit auf. Dank diesen Eigenschaften, aber auch dank dem differenzierten Materialeinsatz wird das Projekt auch bezüglich der Nachhaltigkeit positiv beurteilt.

Gesamtwürdigung

Das Projekt kann durch klare Konzepte überzeugen, bei welchen Städtebau, Architektur, Konstruktion und Gebäudetechnik interdisziplinär aufeinander abgestimmt sind. Besonders hervorzuheben ist die städtebauliche Antwort auf die Schmelzbergterrasse, welche als öffentlicher Raum aufgewertet wird, dem Neubau eine klare Adresse verleiht und nicht zuletzt die innere Raumorganisation identitätsstiftend prägt. Die gewählte Gebäudestruktur entspricht zudem der Labornutzung und weist eine hohe Flexibilität auf. Einzig einige Aspekte der Gebäudetechnik und Logistik können noch nicht überzeugen.

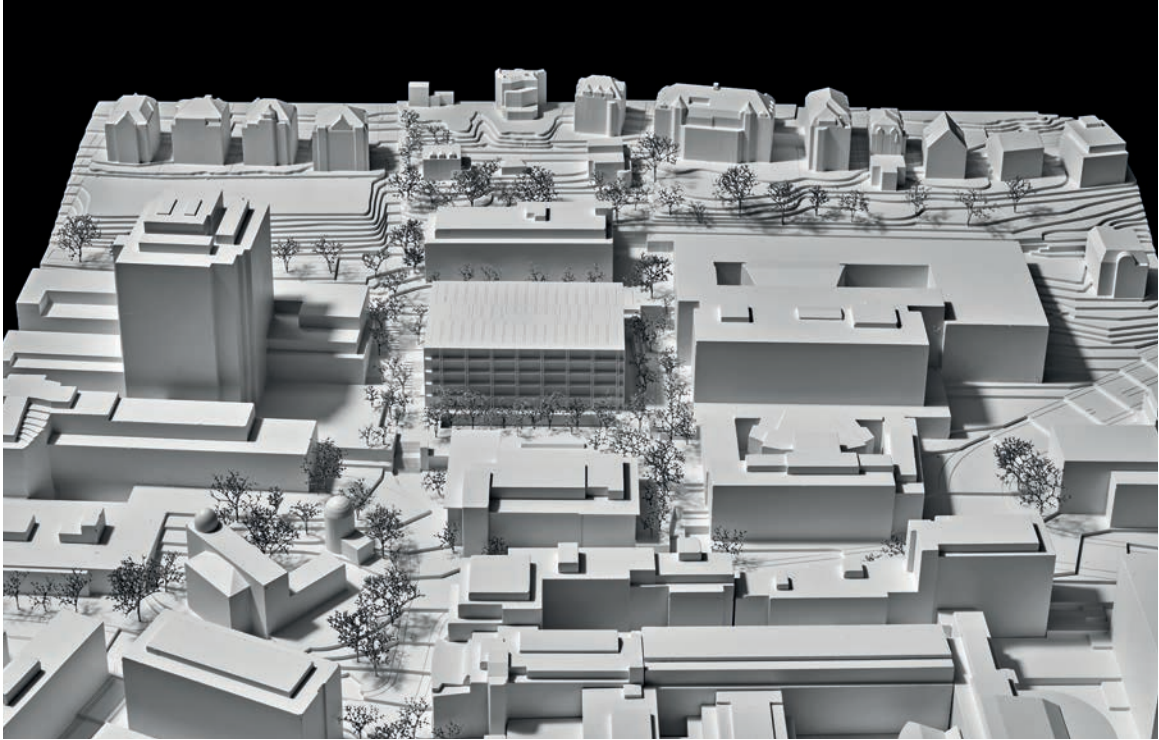


Abbildung 12 E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten:
Modellansicht

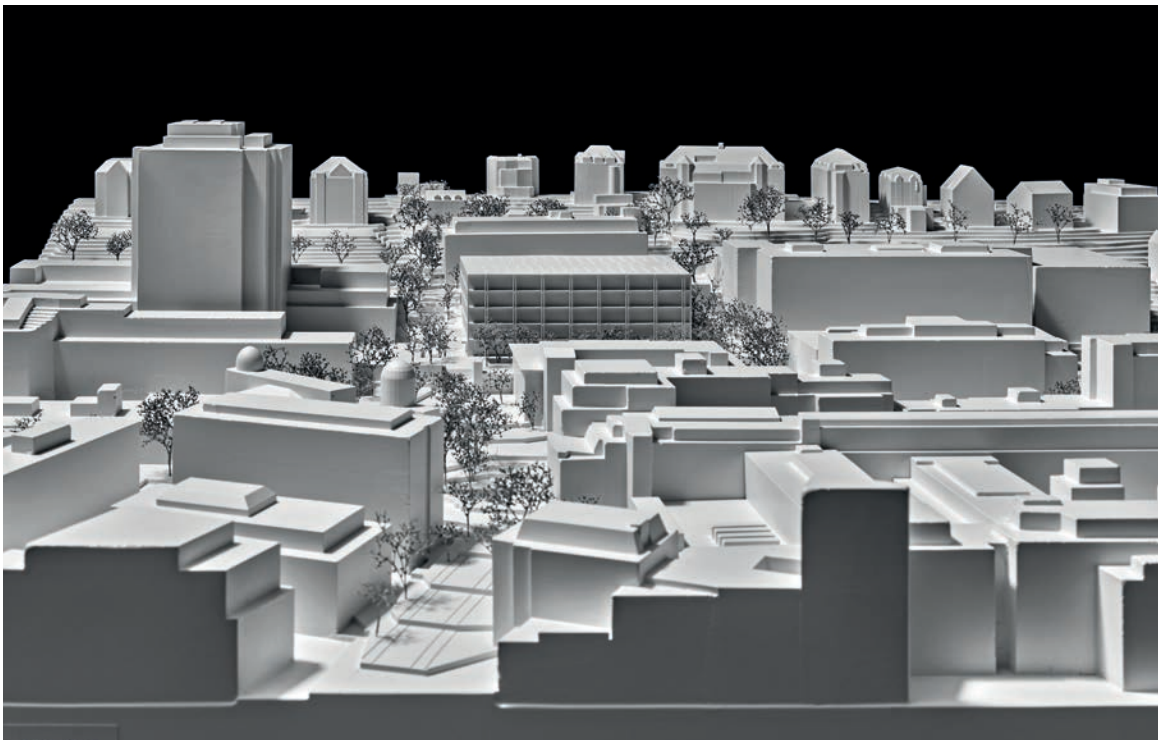


Abbildung 13 E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten:
Modellansicht

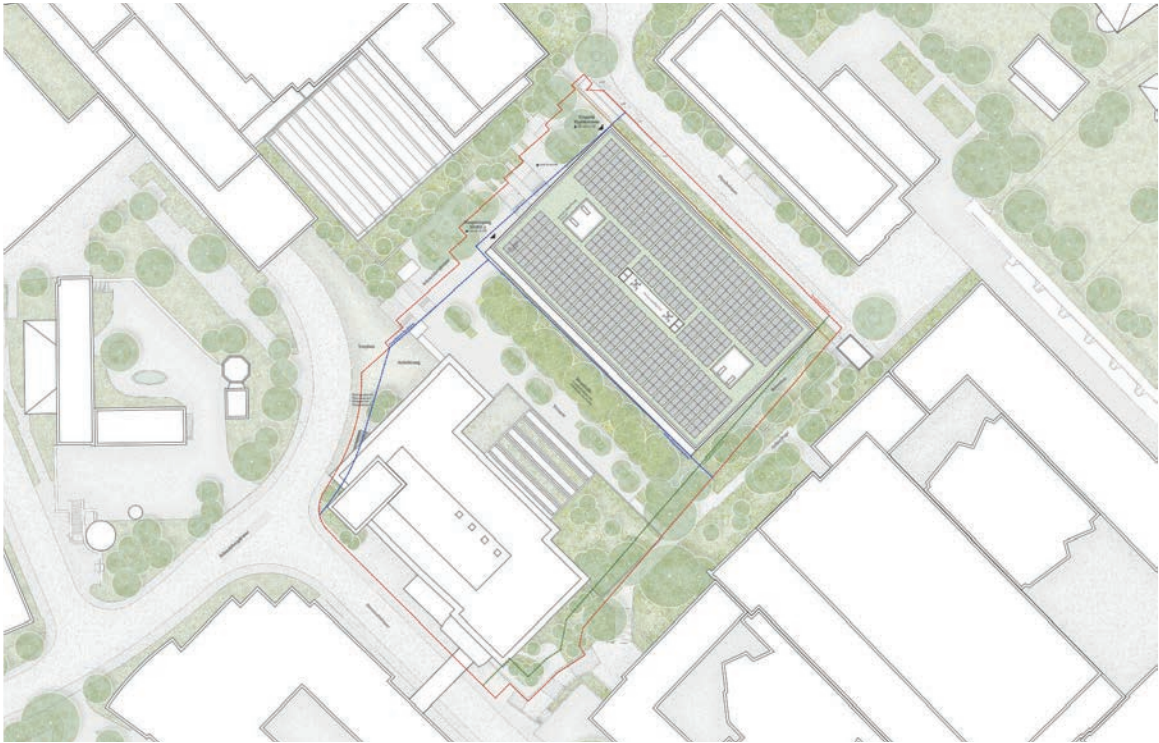


Abbildung 14 E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten:
Situationsplan

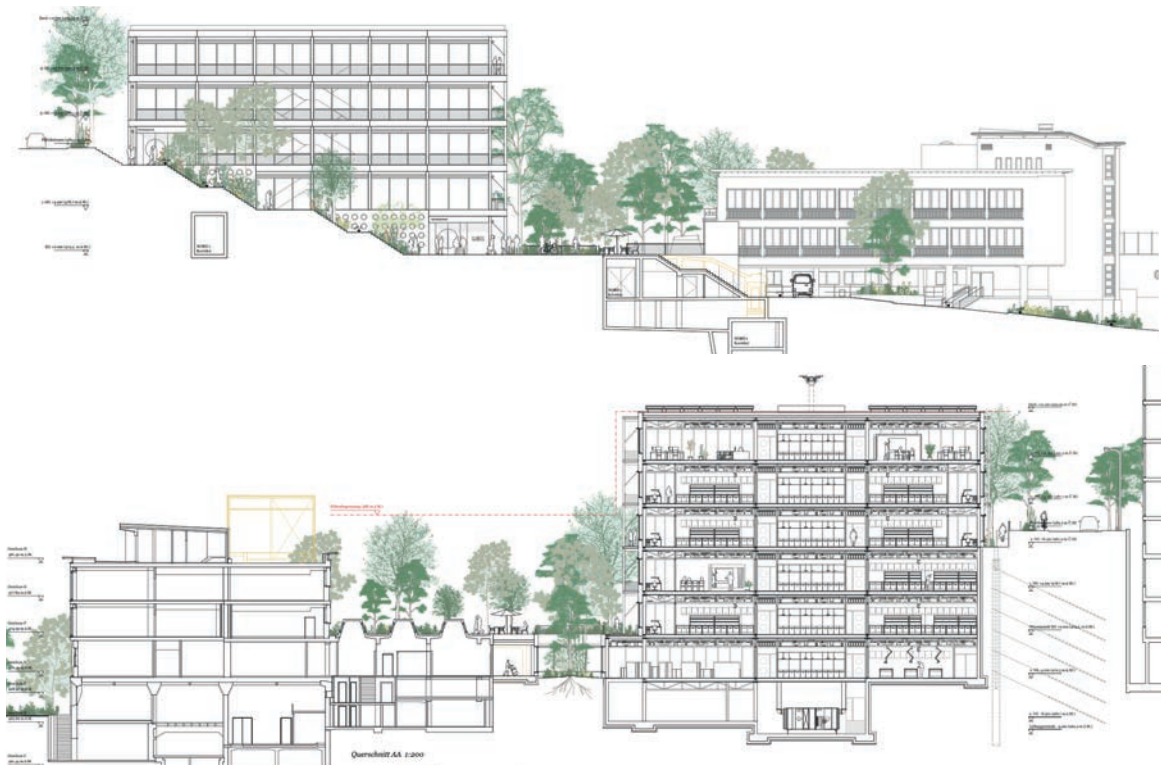


Abbildung 15 E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten:
Nord-West Ansicht und Querschnitt

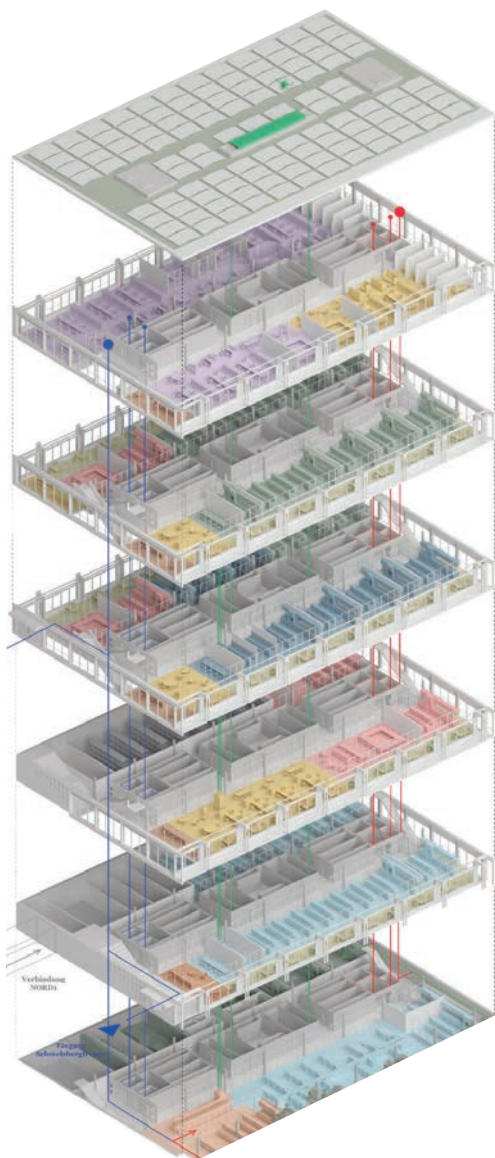


Abbildung 16 E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten:
Geschossübersicht und Visualisierungen

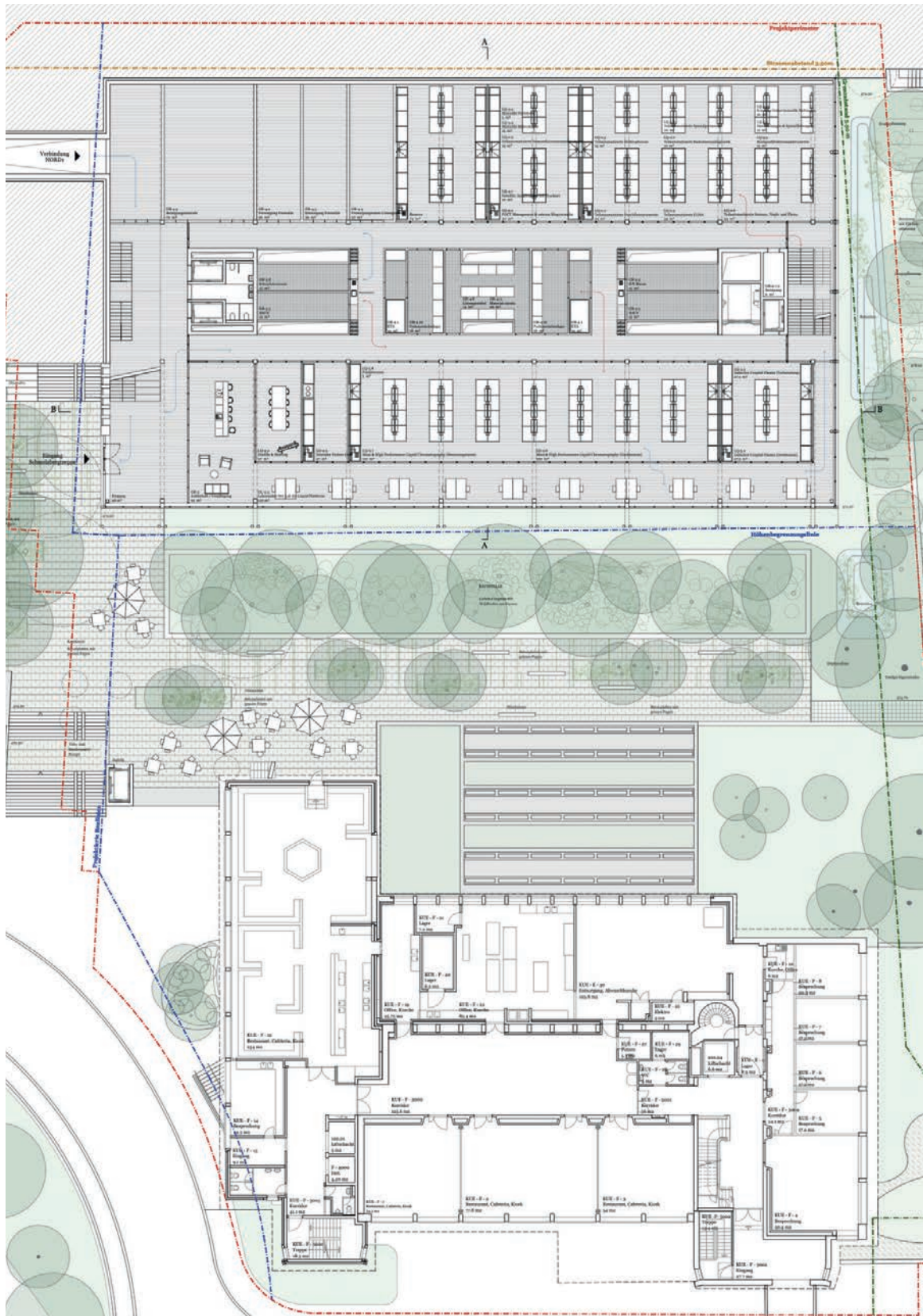


Abbildung 17 E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten:
Grundriss Erdgeschoss

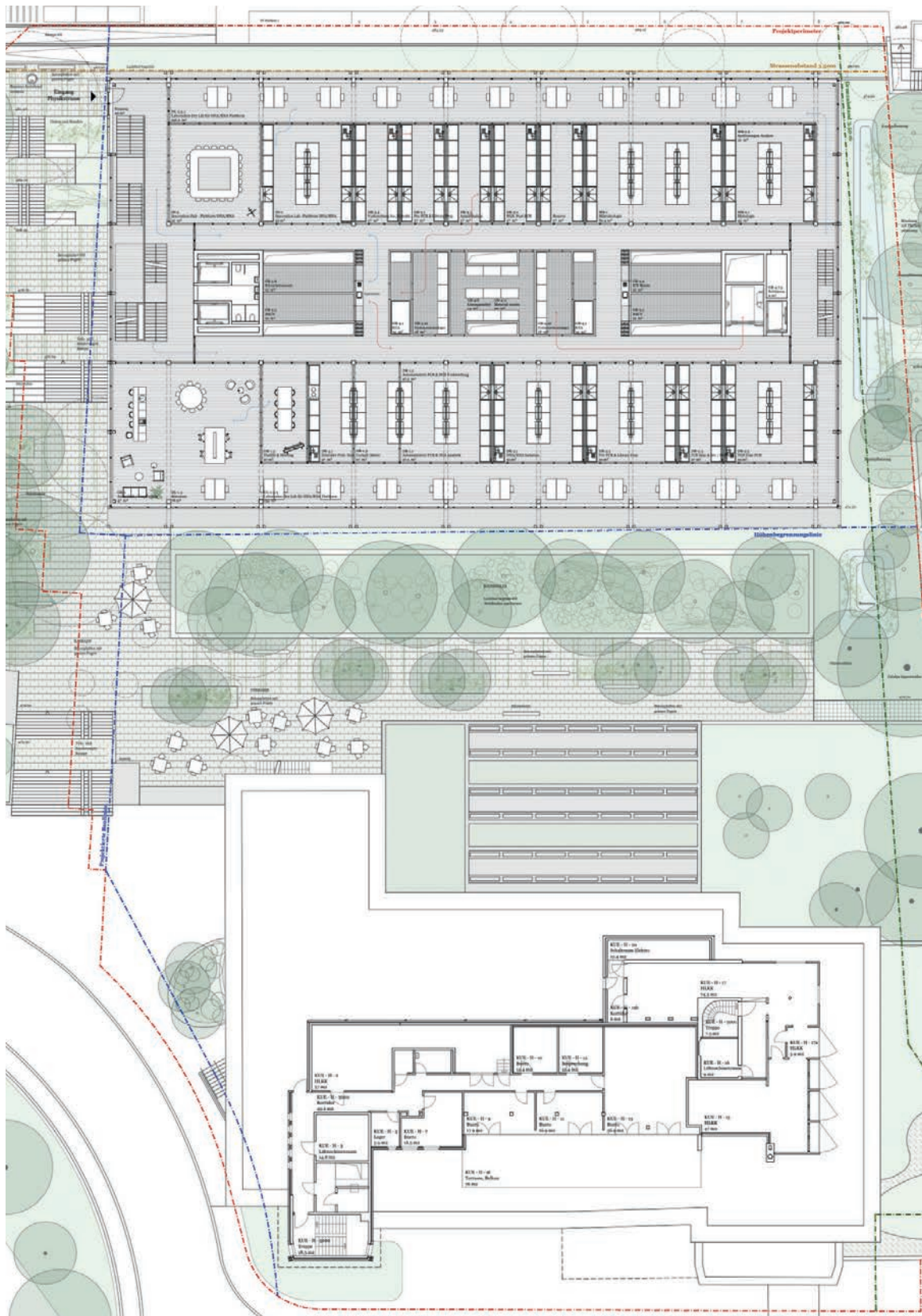


Abbildung 18 E2A Piet Eckert und Wim Eckert Architekten mit Stauffer Rösch Landschaftsarchitekten:
Grundriss 2. Obergeschoss

6.3 Team Arge Silvia Gmür Reto Gmür Architekten - S+B Baumanagement

Projektbeschreibung und Würdigung

Die Projektverfassenden schlagen einen ruhigen, klar gefügten Baukörper vor, der losgelöst vom bestehenden Küchentrakt in den Hang gesetzt wird. Der Eingangsplatz am Fuss der Schmelzbergtreppe wird dabei zur neuen Hauptadresse des Areals. Dem Prinzip der Verflechtung der horizontalen, hangparallelen Terrassen und Strassen mit den vertikalen Hangverbindungen wird eine zentrale Bedeutung beigemessen; dieses Motiv zeigt sich konsequent auf allen Massstabebenen. Entlang der Baulinie entsteht eine Baugrube, von der das Neubaugebäude NORD3 zurückweicht. Die Zwischenräume – als schmale Schluchten ausgebildet – sollen bewusst offen bleiben. Durch den Versatz ist ein belichteter Hofgarten vorgesehen, der durch Wasser und Vegetation geprägt wird. Als Wassergärten gestaltet, sollen diese der natürlichen Belichtung der Untergeschosse dienen. Die umfangreichen Abgrabungen an drei Gebäudeseiten werden jedoch trotz gestalterischer Ausformulierung und hoher Begrünung aus räumlicher wie auch baurechtlicher Sicht als sehr problematisch beurteilt.

Das Freiraumkonzept verfolgt den Anspruch, die architektonischen Räume über «ökologisch wirksame Landschaftsbausteine» im Umfeld zu verorten. Die sorgfältig auf die Pflanzenwahl abgestimmten Orte können diesen Anspruch jedoch nicht einlösen: Sie wirken überwiegend situativ, als direkte Reaktion auf architektonische Gesten, und vermögen dadurch kaum einen tragfähigen Kontext herzustellen.

Der Vorplatz ist zwar baumbestanden, kann jedoch die wenig einladende Situation – insbesondere durch den eingezogenen Kiosk – nicht wesentlich verbessern. Ebenso vermag die Ausgestaltung der seitlichen Lichtschächte als Wassergärten nicht über die grundsätzliche Fragwürdigkeit der im hinteren Bereich ausserordentlichen Grabentiefe hinwegzutäuschen. Auch die für das Projekt zentrale Terrasse erzeugt aufgrund der durchgehenden Unterkellerung und der grossflächigen Hartbeläge nur geringe Aufenthaltsqualität.

Die innenräumliche Organisation wird durch zwei diagonal versetzte Treppenkerne geprägt, welche die Geschosse erschliessen. Ein Innenhof bringt Tageslicht ins Gebäudeinnere und soll als verbindendes Element Austausch und Kommunikation über alle Ebenen hinweg fördern. Aus Nutzersicht wirkt der Hof jedoch gleichzeitig als trennendes Element auf den jeweiligen Geschossen und reduziert die Nutzungsflexibilität spürbar. Eine durchgängige innere Logik sowie eine klare, robuste Grundstruktur sind nicht ausreichend erkennbar. Die drei obersten Geschosse sind zurückversetzt; zwei dieser Ebenen sind für administrative Arbeitsplätze vorgesehen. Grundsätzlich verfolgt das Konzept eine klare Trennung zwischen Labor- und Bürozonon.

Die Erschliessung des Neubaus sowie dessen Anbindung an den Bestand sind an mehreren Stellen nicht schlüssig und erscheinen in der Nutzung umständlich. Die vorgesehene Bepflanzung verschärft die Situation zusätzlich: Der ohnehin knappe Anlieferhof wird dadurch schlechter anfahrbar, wodurch Nutzungskonflikte zwischen Transporten, Fussgängerverkehr und Aufenthaltsnutzung zu erwarten sind. Auch die geplante öffentliche Nutzung im Küchentrakt (Café/Kiosk) wird als wenig zweckmässig beurteilt und erscheint an dieser exponierten Lage für die Öffentlichkeit zu wenig attraktiv. Die Geschosslayouts sind insgesamt wenig klar organisiert; lange, verzweigte Korridore sowie eine problematische Medienererschliessung ab den Steigzonen verstärken diesen Eindruck. Autopsie und Laborplattformen sind grundsätzlich sinnvoll angeordnet. Dennoch fehlt eine überzeugende räumliche Flexibilität sowie eine klare, gut automatisierbare Struktur – insbesondere aufgrund der unübersichtlichen Aufteilung durch den Lichthof. Kritisch sind zudem einzelne Raumzuweisungen im Bestand (Entsorgung in NORD1, RUPS im KUE). Als besonders problematisch wird die Befüllung des

Stickstofftanks im stark frequentierten Fussgängerbereich beim Durchgang zu NORD1 beurteilt, da dies im Betrieb kaum praktikabel erscheint.

Für die Konstruktion schlagen die Verfassenden eine Kombination aus Fertigteil- und Ortbetonbauteilen vor. Stützenraster und Spannweiten sind auf eine flexible Raumgestaltung im Laborbau ausgerichtet. Die Grundstruktur basiert auf drei längsausgerichteten Raumschichten, die sich in den unteren Geschossen um eine zusätzliche Schicht erweitern. Das Fassadenkonzept kombiniert eine kompakte thermische Hülle mit einem Glasanteil von rund 50% sowie eine vorgelagerte, leichte Verschattungsschicht aus Brise-Soleil-Elementen. Die Fassadenstruktur fächert sich zu den Treppenhäusern hin auf und öffnet den Blick über die Stadtlandschaft. Die aufwendige Konstruktion arbeitet mit einer plakativen Referenz auf den Neubau «FORUM UZH». Seitlich in Richtung ETH Zürich sind Innovation-Hubs als räumliche Ausstülpungen vorgesehen. Deren Lage und Funktionalität über mehrere Geschosse hinweg überzeugen jedoch nicht.

Im Vergleich zu anderen Projektvorschlägen weist dieses Projekt die höchste Geschossfläche auf. Teile des Flächenprogramms werden in den Küchentrakt und das Gebäude NORD1 ausgelagert. Ergänzend zum geforderten Raumprogramm bietet der Entwurf eine grosse Reservefläche für administrative Arbeitsplätze, die langfristig für Laborerweiterungen genutzt werden könnte. Das Verhältnis zwischen Geschoss- und Nutzfläche ist jedoch eher tief, wodurch eine kritische Überprüfung der Neben- und Nutzflächen angezeigt ist. Aufgrund der grossen Gesamtfläche liegen die Gebäudekosten im Vergleich zu anderen Projekten im oberen Bereich. In Bezug auf Nachhaltigkeit werden Materialien nach Kriterien wie graue Energie, Schadstoffarmut und Rückbauqualität gewählt. Im Innenausbau sind reversible Schichten vorgesehen, die Erneuerungen ermöglichen, ohne die Grundstruktur zu beeinträchtigen. Photovoltaikanlagen auf den Dachflächen unterstützen zudem eine nachhaltige Stromproduktion.

Gesamtwürdigung

Die positiv bewerteten Überlegungen zur Autopsie im Küchentrakt sowie zur Anordnung der Laborplattformen vermögen nach Ansicht des Beurteilungsgremiums zentrale Defizite nicht zu kompensieren. Insbesondere die fehlende Flexibilität, die inhaltlich nicht nachvollziehbare Verteilung einzelner Räume im Bestand (Entsorgung in NORD1, RUPS im KUE) sowie die erheblichen Bedenken zur Terraingestaltung mit massiven Abgrabungen zur Belichtung der Untergeschosse entlang der Schmelzbergterrasse wiegen schwer.

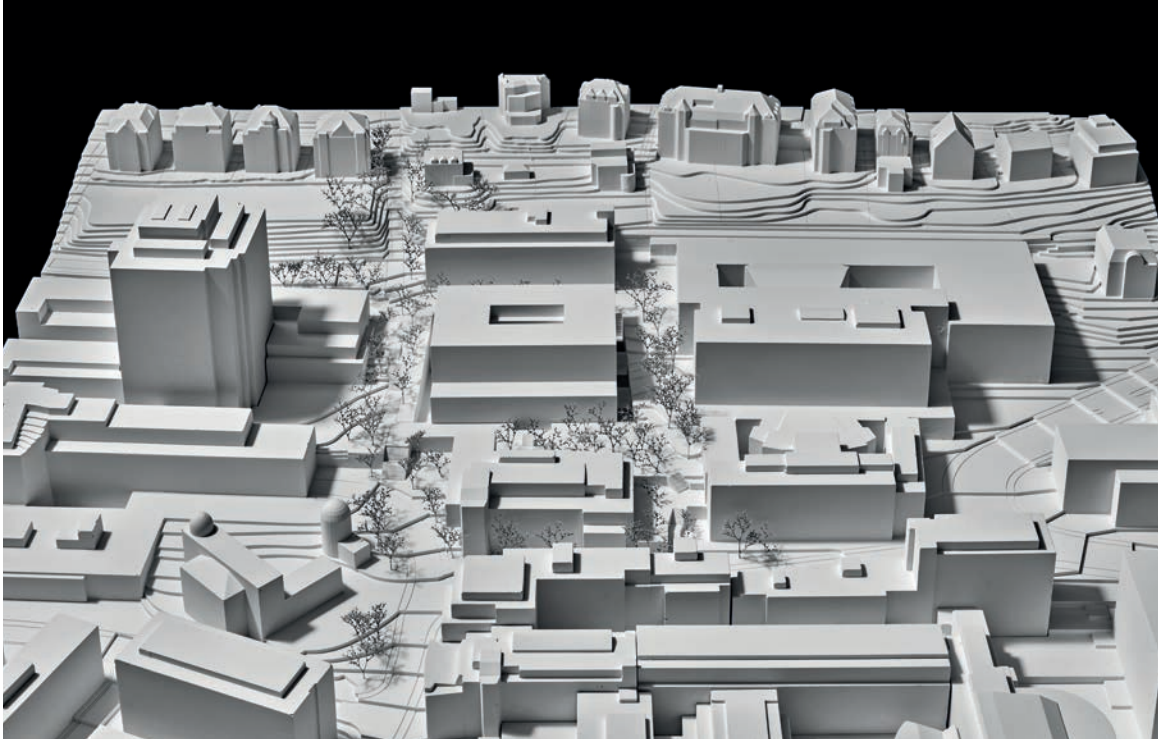


Abbildung 19 Silvia Gmür Reto Gmür Architekten mit Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten:
Modellansicht

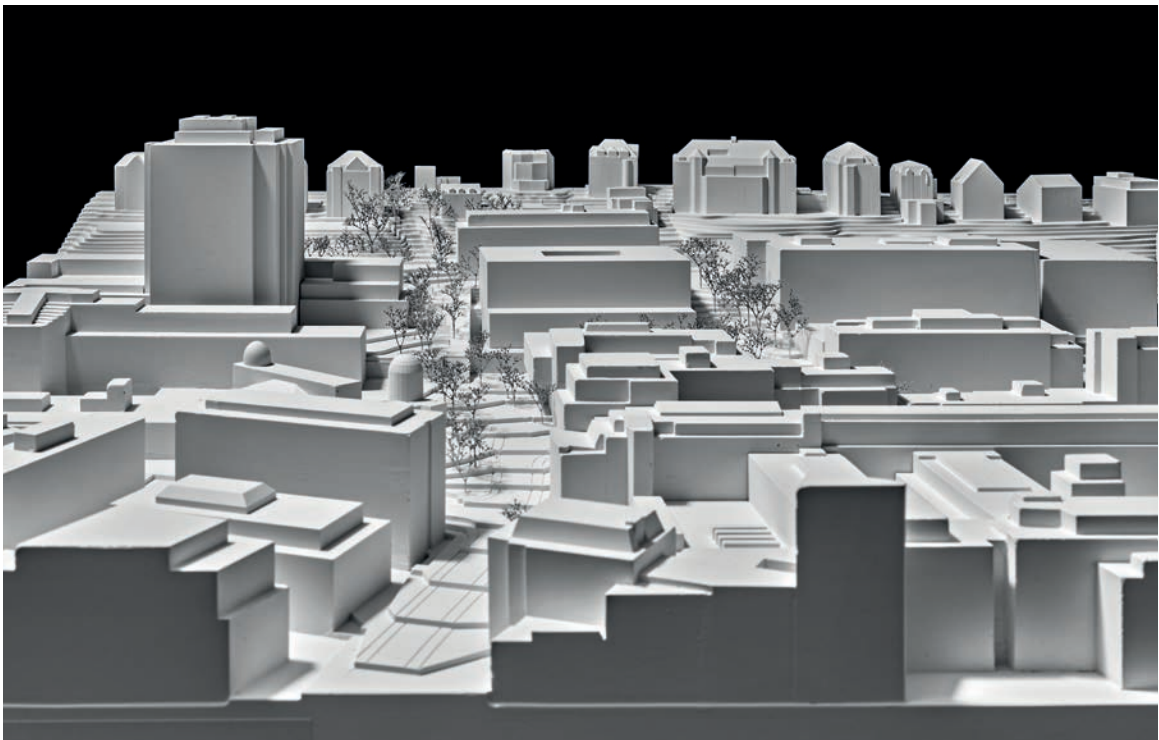


Abbildung 20 Silvia Gmür Reto Gmür Architekten mit Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten:
Modellansicht



Abbildung 21 Silvia Gmür Reto Gmür Architekten mit Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten:
Situationsplan

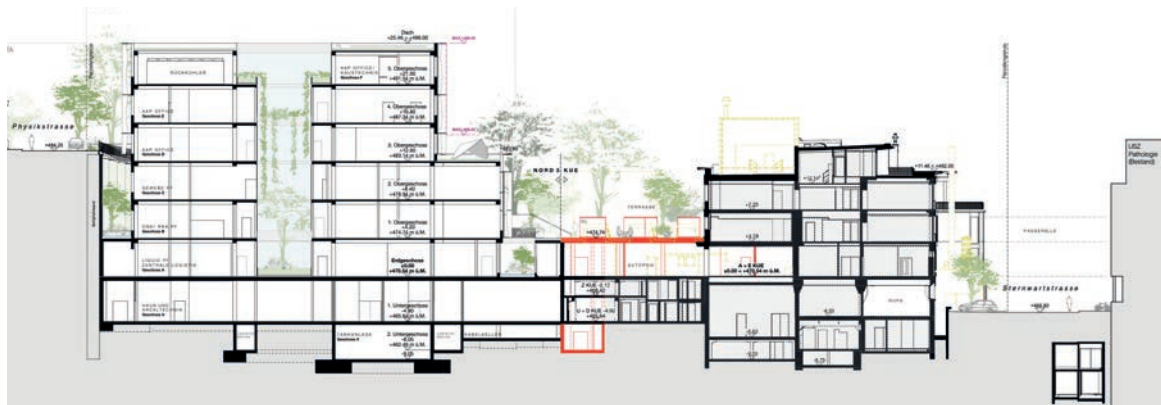


Abbildung 22 Silvia Gmür Reto Gmür Architekten mit Maurus Schifferli Landschaftsarchitekten:
Nord-West Ansicht und Querschnitt

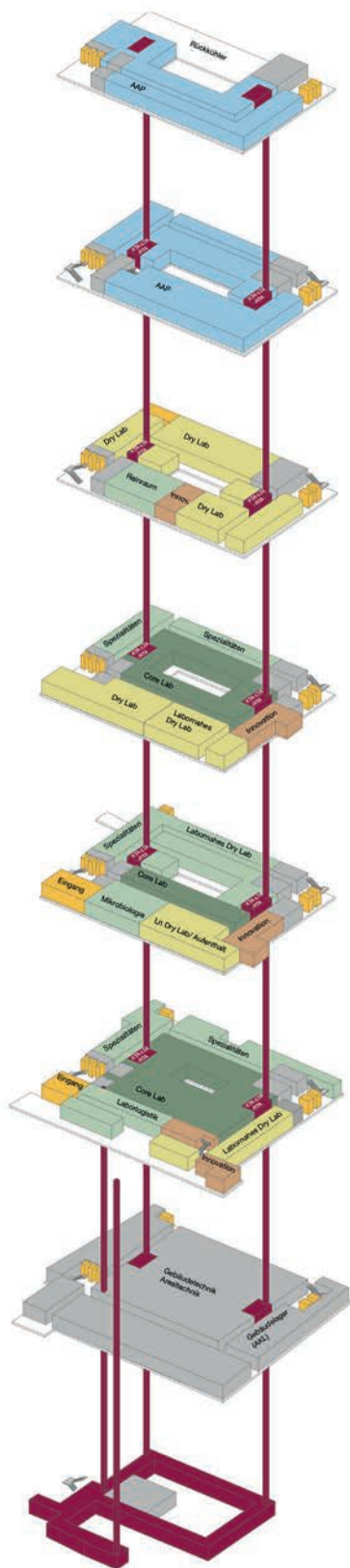


Abbildung 23 ARGE Silvia Gmür Reto Gmür Architekten - S+B Baumanagement: Geschossübersicht und Visualisierungen



Abbildung 25 ARGE Silvia Gmür Reto Gmür Architekten: Grundriss 3. Obergeschoss

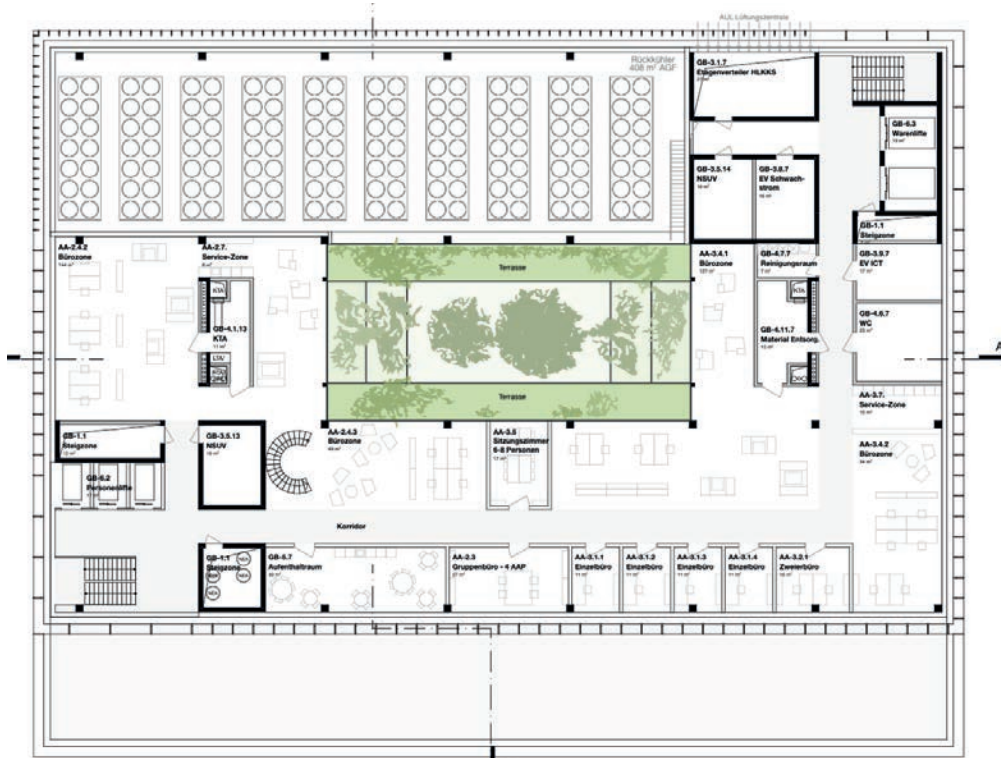


Abbildung 26 ARGE Silvia Gmür Reto Gmür Architekten: Grundriss 5. Obergeschoss

6.4 Team Schneider & Schneider

Projektbeschreibung und Würdigung

Das Projekt betont die Qualität der Gärten des Zürichbergs, die im Bereich der Schmelzbergterrasse und des östlichen Zwischenraums ihre Fortsetzung als grüne Aussenräume im USZ-Areal finden. Folgerichtig postuliert es opulent bewachsene Gärten, in welche das Gebäude NORD 3 gesetzt ist. Dieses ist durch diese Bepflanzung entrückt und entsprechend ist der Zugang hauptsächlich indirekt über das Untergeschoss auf dem Niveau der Schmelzbergstrasse möglich. Eine nachvollziehbare Beziehung zwischen diesem Eingang und dem darüber liegenden Volumen gibt es nicht. Denn das Gebäude ist ein Haus ohne Sockel: Es sitzt unartikuliert auf dem ausgeebneten Terrain. Zwar existiert ein funktionaler Zugang von der Physikstrasse, aber die Haltung ist klar: Die zentrale Absicht des Projektes ist eine vollständige Einbettung des Laborbaus in ein grünes Umfeld.

Prägendes Element des Freiraums sind die zylindrischen bemoosten Wände, die Aufenthaltsräume schaffen und das Gebäude an seinen Seiten freistellen. Als atmosphärisches Detail und bezüglich Baumerhalt durchaus verständlich, erscheint die Mächtigkeit und formale Expressivität der Massnahme jedoch wenig geeignet, das Gebäude selbstverständlich in die Stadtlandschaft einzubetten. Der geschwungene Auftakt der Schmelzbergterrasse in Kombination mit dem Haupteingang wirkt ortsfremd und vermag wenig Adressqualität zu entwickeln. Der neue Einstieg in die Schmelzbergterrasse nimmt dem ohnehin knapp dimensionierten Anlieferungshof weiter Raum weg, sodass er deutlich zu klein dimensioniert ist und Konflikte mit dem Fussgängerverkehr zu erwarten sind. Die Lage der Treppe unmittelbar an der Fassade des KUE-Gebäudes ist problematisch. Die, durch den vergleichsweise kompakten Baukörper freigespielten Grünräume beschränken sich auf ihre atmosphärischen Qualitäten und suchen keinen aktiven Dialog mit dem Umfeld im Sinne von Adressierung und Schaffung von zusätzlicher Aufenthaltsqualität.

Das Haus ist um eine grosse Kernzone organisiert, die auf drei Seiten Laborzonen erschliesst. Diese Dreiseitigkeit mit entsprechen zwei schwierigen Ecksituationen und wenig systematischen Grundrissen bietet ungenügende räumliche Grosszügigkeit und demzufolge eine eingeschränkte Flexibilität. Alle Geschosse, auch das Untergeschoss, das durch einen abgesenkten Hof belichtet ist, sind analog organisiert. Somit stellt das Projekt nur einen einzigen Typ von Flächen für die unterschiedlichen Anforderungen von Laboren, automatisierten Laboren und Dry Labs zur Verfügung.

Die Erschliessung des Gebäudes ist durch den langen, verzweigten Weg vom Eingang zur Vertikalerschliessung unattraktiv und betrieblich umständlich. Die Unterbringung aller Versorgungsräume in einem sehr grossen Kern führt zu Einschränkungen in der Nutzbarkeit der Geschosse und sehr langen Wegen für die Labornutzer. Die Lager für Verbrauchsmaterial lassen sich kaum sinnvoll in die Arbeitsprozesse integrieren. Die Treppenhäuser sind betrieblich und brandschutztechnisch ungünstig angeordnet. Das Gebäude ist sehr kompakt und verfügt über einen minimalen Fussabdruck. Es sind kaum Nutzungsreserven für Ausbauten vorhanden. Die Anordnung der Laborlogistik angrenzend an das Core Labor ist gut gelöst und auch die Autopsie ist gut organisiert. Das Dry Lab Konzept ist ansprechend und bietet viele Rückzugsmöglichkeiten. Die Verteilung der Core Labors und der zugehörigen Spezialitäten auf zwei Stockwerke führt zu einer Fragmentierung der Teams. Auf der Ebene der Core Labors fehlen zudem essenzielle Funktionsräume. Die insgesamt fragmentierte Raumstruktur behindert interdisziplinäre Zusammenarbeit, isoliert Teams und erschwert den Arbeitsfluss. Die Steigzonen befinden sich alle im grossen Kern. Aufgrund ihrer Anordnung sowie weiterer Konflikte (Kreuzung vertikaler Fluchtweg) muss davon ausgegangen werden, dass die horizontale Medienserschliessung auf den Geschossen schwierig umzusetzen ist. Es ist davon auszugehen, dass die aktuell vorgesehenen Flächen nicht ausreichend sind.

Das Projekt zelebriert den Kontrast des opulenten Grüns der Umgebung und den verspielten schalenförmigen Stützmauern einerseits und der repetitiven, rundum gleichen Architektur andererseits, die in ihrer roten Farbe die Komplementarität zur grünen Natur sucht. Der geringe Fensteranteil mag energetisch sinnvoll sein, führt aber zu einem abweisenden Ausdruck, der das Potential eines Laborgebäudes nicht ausspielt und für die tiefen Geschoss keine besonders ansprechenden Arbeitsräume erwarten lässt. Die Bewilligungsfähigkeit ist wegen der enormen Abgrabungen der freigelegten Seitenfassaden fraglich.

Das Projekt ist das kompakteste von allen, weist also das kleinste Gebäudevolumen auf, die kleinste Gebäudefläche und das geringste Verhältnis von Netto- zu Bruttoflächen und damit wohl niedrige Investitionskosten. Diese radikale Optimierung führt aber zu unattraktiven Arbeitsflächen und einer mangelnden Flexibilität. Dank des geringen Gebäudevolumens ist der ökologische Fussabdruck zwar klein. Die ungenügende Flexibilität ist aber eine Hypothek für die Zukunft und beeinflusst auch die Nachhaltigkeit negativ.

Gesamtwürdigung

Das Projekt zelebriert die Isolation des Laborgebäudes in einer grünen Umgebung und schafft damit ein unnötig hermetisches Haus, das in seinem Ausdruck und seiner Farbigkeit ein Fremdkörper im Quartier bleibt. Die ambitionierte Aussenraumgestaltung bleibt letztlich isoliert und schafft es nicht, für das Quartier selbstverständliche Räume mit Aufenthaltsqualität anzubieten. Die Lage und Grösse des Kerns generieren nicht die gewünschten flexiblen, grosszügigen Flächen für Labore und Arbeitsräume. Die Absenz eines identitätsstiftenden Innenraums bedeutet, dass die Mitarbeitenden keinen Raum zum Verweilen oder für informelle Treffen haben, ein Herz des Hauses fehlt.

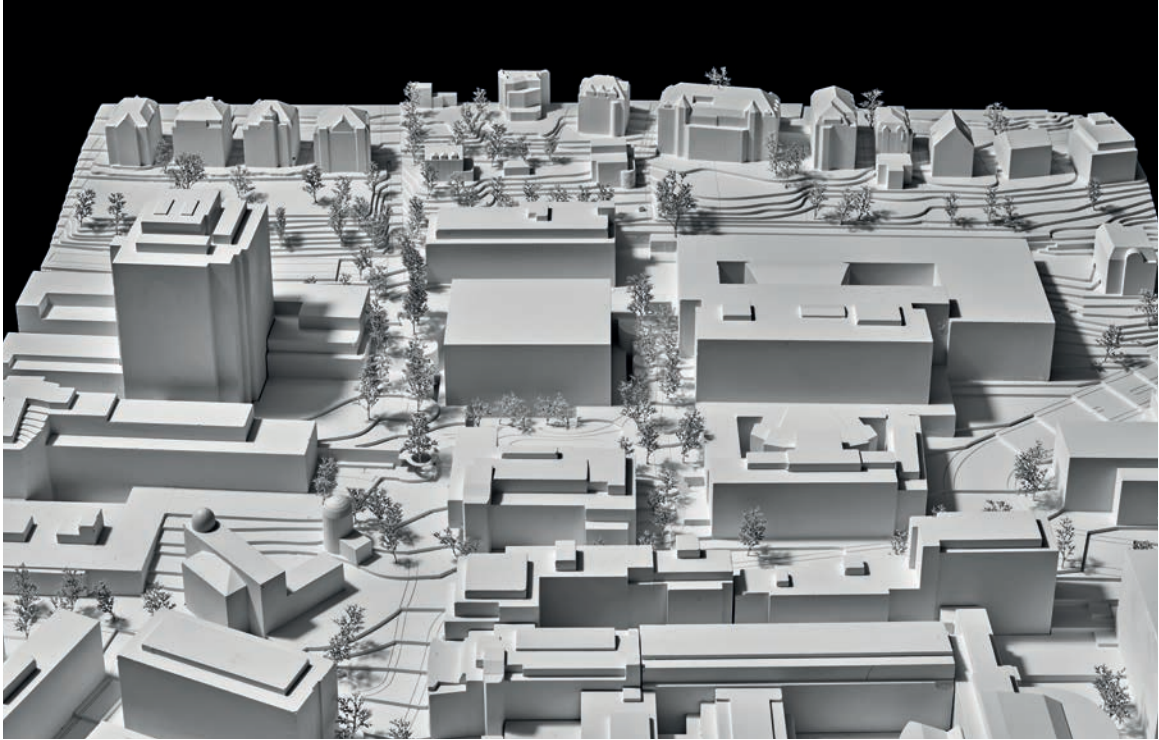


Abbildung 27 Schneider & Schneider Architekten mit Appert Zwahlen Partner Landschaftsarchitekten:
Modellansicht

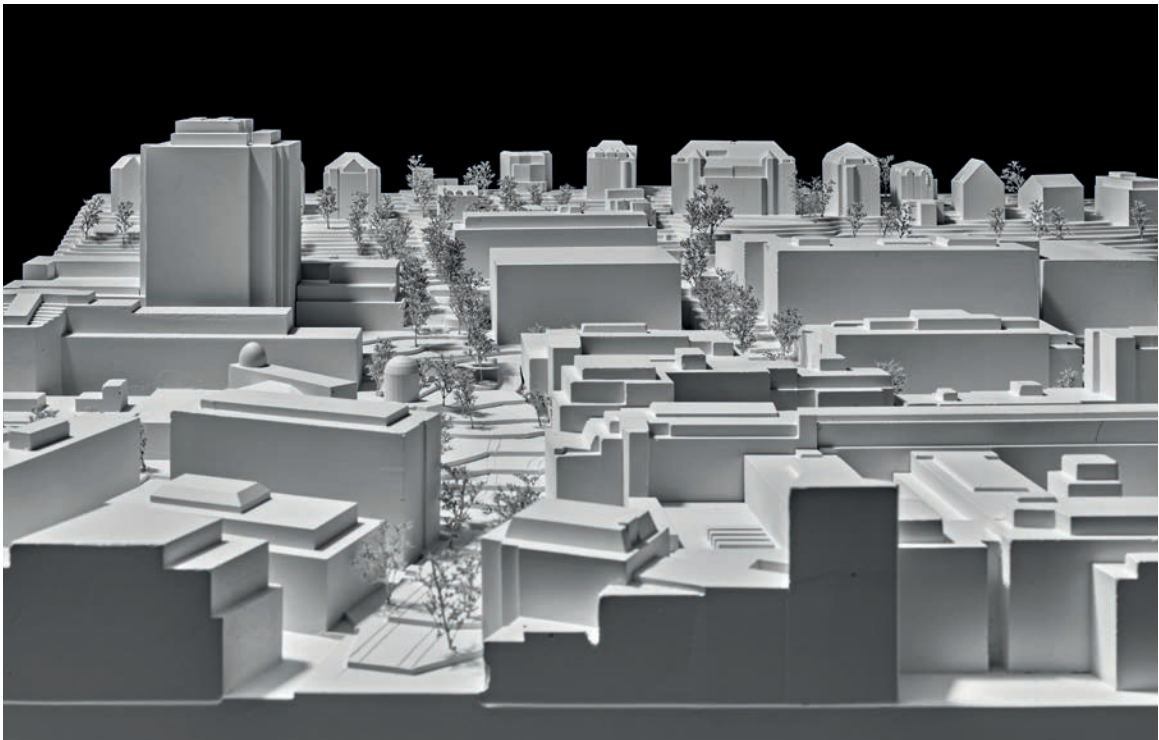


Abbildung 28 Schneider & Schneider Architekten mit Appert Zwahlen Partner Landschaftsarchitekten:
Modellansicht

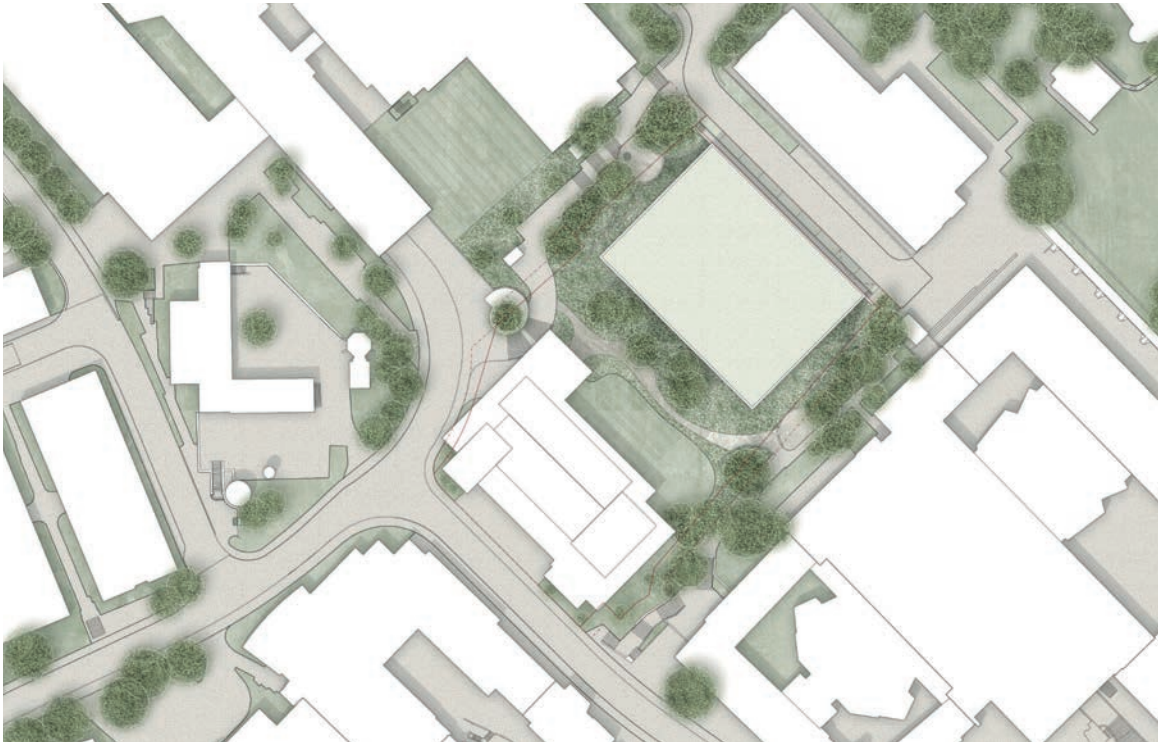


Abbildung 29 Schneider & Schneider Architekten mit Appert Zwahlen Partner Landschaftsarchitekten: Situationsplan

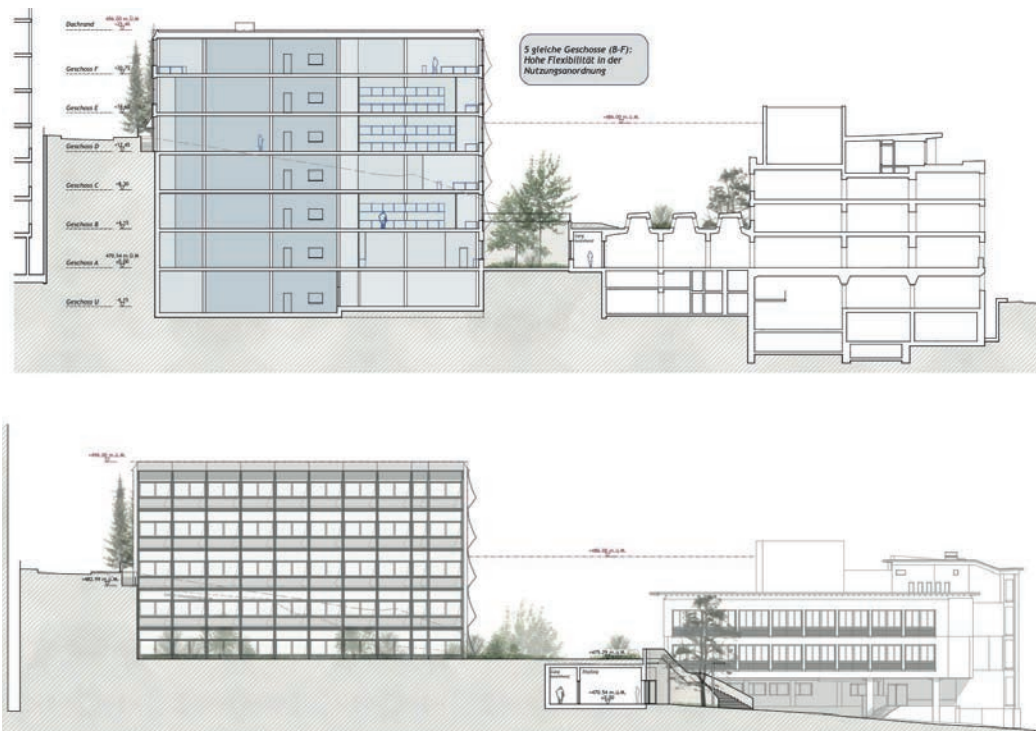


Abbildung 30 Schneider & Schneider Architekten mit Appert Zwahlen Partner Landschaftsarchitekten: Nord-West Ansicht und Querschnitt



Abbildung 31 Schneider & Schneider Architekten mit Appert Zwahlen Partner Landschaftsarchitekten:
Visualisierungen

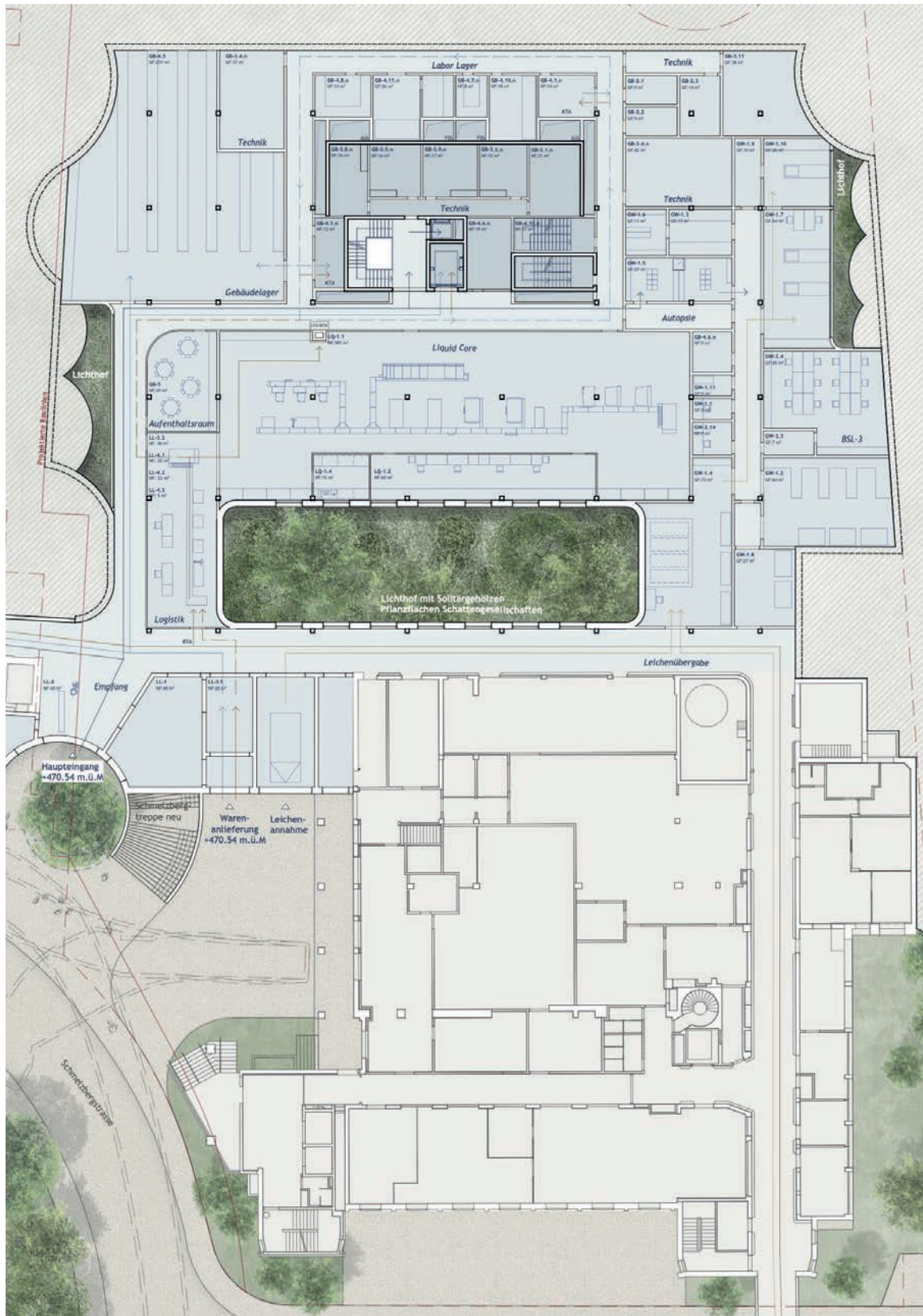


Abbildung 32 Schneider & Schneider Architekten mit Appert Zwahlen Partner Landschaftsarchitekten:
Grundriss Erdgeschoss

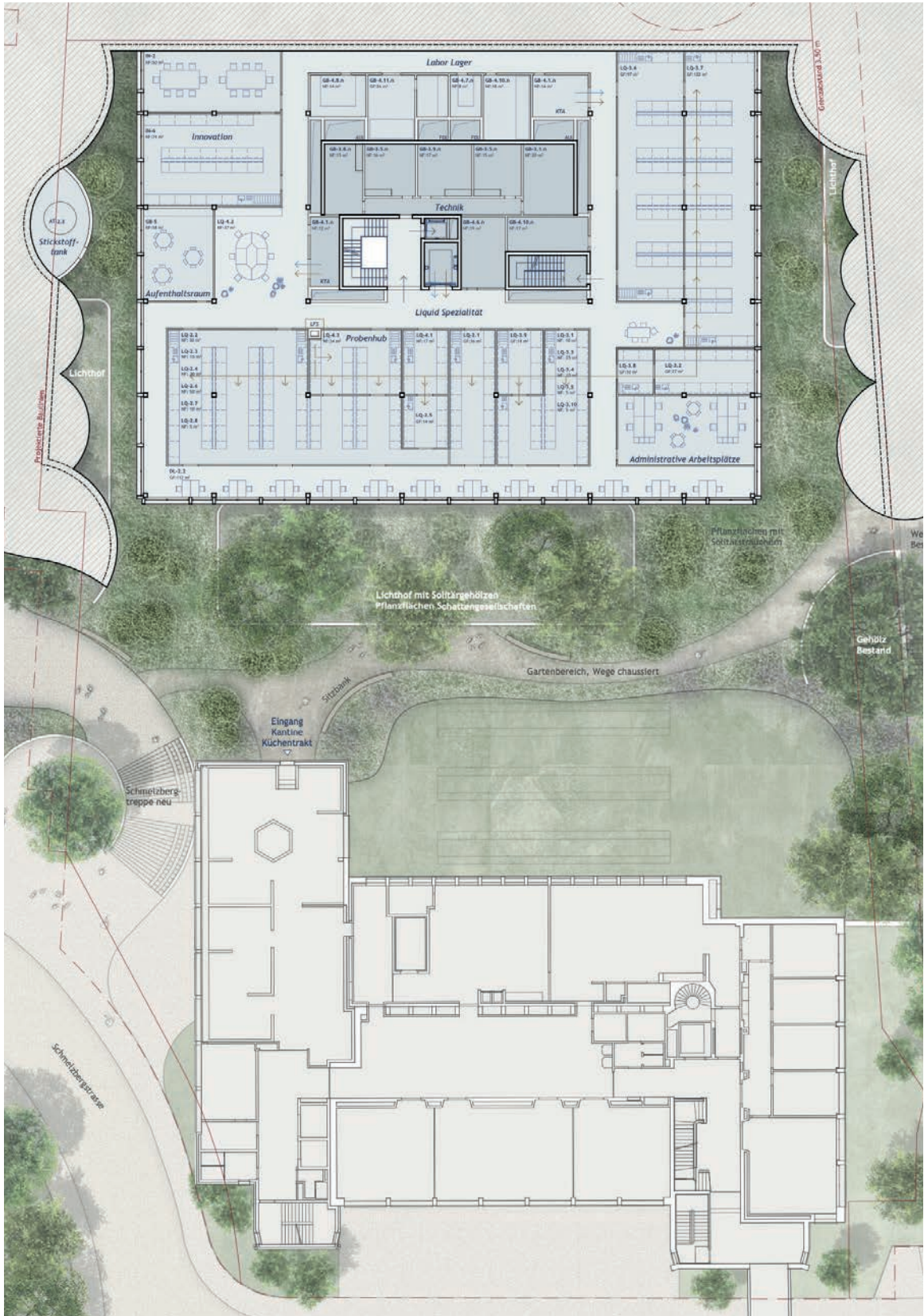


Abbildung 33 Schneider & Schneider Architekten mit Appert Zwahlen Partner Landschaftsarchitekten: Grundriss 1. Obergeschoss

6.5 Team Kunz und Mösch Architekten ETH SIA BSA

Projektbeschreibung und Würdigung

Die Verfassenden schlagen einen rechteckigen Baukörper vor, der sich als Solitär in das Ensemble aus Universitätsspital, Universität Zürich und ETH Zürich einfügt. Das Gebäude erscheint zur Physikstrasse dreigeschossig und zum Küchentrakt hin als fünfgeschossiger Bau. Durch eine sorgfältige Nutzungsverteilung über die Geschosse gelingt es, die Belichtungsanforderungen mit nur geringen Terrainveränderungen zu erfüllen. Der Hauptzugang des Areals befindet sich am Fuss der Schmelzbergtreppe. Durch die gezielte Freilegung des Verbindungskorridors – inklusive Baumdurchdringung der oberen Decke – wird der hangseitige Freiraum bis an den unteren Verbindungsgang erweitert. Damit kann zugleich die Distanz zum Haupttreppenhaus auf überzeugende Weise verkürzt werden. Der Anlieferungshof wird neu auf das Niveau der bestehenden Anlieferungsrampe angehoben. Die neugeschaffene Fassade zum Hof nimmt dabei die Typologie von Häfeli Moser Steiger (Struktur mit zurückversetzter Füllung) auf. Die auf zwei Geschosse verteilte Zugangssituation erschwert jedoch eine klare Adressbildung: Hauptzugang und der deutlich zurückliegende Treppenturm lassen sich nur bedingt als zusammengehöriges Ensemble lesen.

Durch die Anordnung von Haupteingang und Anlieferung auf Niveau Schmelzbergstrasse entsteht um das Gebäude ein grosszügiger Freiraum. Dieser trägt wesentlich dazu bei, dass sich der Neubau selbstverständlich und ruhig in sein Umfeld einbettet. Die Schmelzbergtreppe bleibt – abgesehen von einzelnen entfernten Pflanztrögen – weitgehend in ihrer heutigen Form bestehen und beansprucht entsprechend weder Aufenthaltsqualität noch eine adressbildende Funktion. Der weitgehende Erhalt der Topografie erlaubt zudem den Fortbestand wichtiger Baumstrukturen. In der nicht unterkellerten Fuge zwischen NORD3 und KUE entsteht ein angenehm nutzbarer grüner Freiraum. Über sekundäre Eingänge zu den Treppenkernen und Aufenthaltsräumen ist dieser Bereich sinnvoll mit dem Gebäude vernetzt.

Für die innere Erschliessung schlagen die Verfassenden zwei diagonal versetzte Wendeltreppenhäuser vor, wobei insbesondere das Haupttreppenhaus an der Südwestseite markant in Erscheinung tritt. Für die Plattformorganisation wird ein Zwiebelprinzip bzw. ein „Haus-im-Haus“-System vorgesehen: Im Inneren liegen die Laborkerne, zur Fassade hin werden Auswert- und Bürozone angeordnet. So überzeugend die Lösung architektonisch und räumlich wirkt, reduziert die Betonung der festen Schichtung kombiniert mit der unterschiedlichen konstruktiven und materiellen Ausgestaltung, die Flexibilität für künftige Umnutzungen deutlich. Die Autopsie sowie ein Teil der Labore werden im bestehenden Küchentrakt untergebracht, wodurch der Neubau NORD3 kompakt gehalten und Freiraum gewonnen werden kann.

Die Schmelzbergtreppe wird nur geringfügig angepasst, wodurch die bestehenden Konflikte zwischen Strasse und Anlieferungshof weitgehend bestehen bleiben. Der Anlieferungshof wirkt aufgrund der engen Verhältnisse sowie zusätzlicher Einbauten im überdachten Aussenbereich des KUE unterdimensioniert, insbesondere im Hinblick auf die erwartete Frequentierung durch Probenkuriere. Die Erschliessung ist grundsätzlich schlüssig gelöst: Die Vertikalerschliessungen sind sinnvoll angeordnet und angemessen dimensioniert. Die Geschossorganisation deutet zwar auf hohe Flexibilität und gute Eignung für hochautomatisierte Laborprozesse hin, dieses Potenzial wird durch den Konstruktionswechsel innerhalb der Gebäudestruktur jedoch nicht konsequent ausgeschöpft. Autopsie und BSL3-Labor sind im KUE stimmig integriert, verursachen jedoch lange Wege in die übrigen Laborbereiche und erfordern erhebliche Eingriffe in die denkmalgeschützte Bausubstanz. Kritisch beurteilt werden zudem die über mehrere Stockwerke fragmentierte Laborlogistikplattform, die unzureichend ausformulierte Dry-Lab-Struktur sowie technische Aspekte wie die programmwidrige

Verortung der RUPS im NORD1, die nicht plausibilisierte Kaminführung der Notstromgeneratoren und die am KUE-Dach nicht realisierbaren Rückkühlanlagen.

Der Solitär tritt mit einer Holzmetall-Fassade in Kombination mit Glasanteilen in Erscheinung und fügt sich insgesamt gut in die Umgebung ein. Die Aluminiumfassade wird mit Kletterpflanzen ergänzt und soll damit einen Beitrag zur Biodiversität leisten. Im Inneren wird konsequent mit unterschiedlicher Materialität gearbeitet: Der Laborkern wird zur Erfüllung der Erschütterungsanforderungen in Massivbauweise erstellt, die vorgelagerten Auswert- und Bürozonon in Holzbauweise. Das halbrunde Haupttreppenhaus ist stark ausformuliert und positioniert sich mit hoher Präsenz an der wichtigen Verbindung zur Schmelzbergterppe.

Die Gesamtkosten liegen im unteren Mittelfeld, was mit der ebenfalls im Mittelfeld liegenden Geschossfläche korrespondiert. Das Verhältnis zwischen Geschoss- und Nutzfläche fällt eher tief aus und macht eine Überprüfung der Neben- und Nutzflächen empfehlenswert. Die Trennung in primäre, sekundäre und tertiäre Strukturen mit unterschiedlichen Lebenszyklen unterstützt eine nachhaltige Bauweise. Durch den reduzierten Aushub lassen sich graue Energie und Kosten einsparen. Besonders positiv wird die nicht unterkellerte Umgebungsfläche beurteilt, da sie einen wesentlichen Beitrag zur Hitzeminderung leistet und Biodiversität sowie Artenvielfalt fördert.

Gesamtwürdigung

Das Projekt von Kunz und Mösch zeigt insgesamt eine eigenständige Haltung und weist in mehreren Bereichen gute Qualitäten auf. Das «Haus in Haus-Prinzip» überzeugt räumlich, schränkt jedoch die Flexibilität stark ein, dies wirkt sich nachteilig auf den Betrieb aus. Mit raffiniert gesetzten und überzeugend in den Kontext eingebundenen Treppenhäusern entsteht ein markantes Laborgebäude, das sich mit hoher Präsenz an der Hanglage stimmig in die Umgebung einfügt. Der losgelöste Haupteingang im Untergeschoss erschwert jedoch die direkte und intuitive Verbindung zum eigentlichen Neubau.

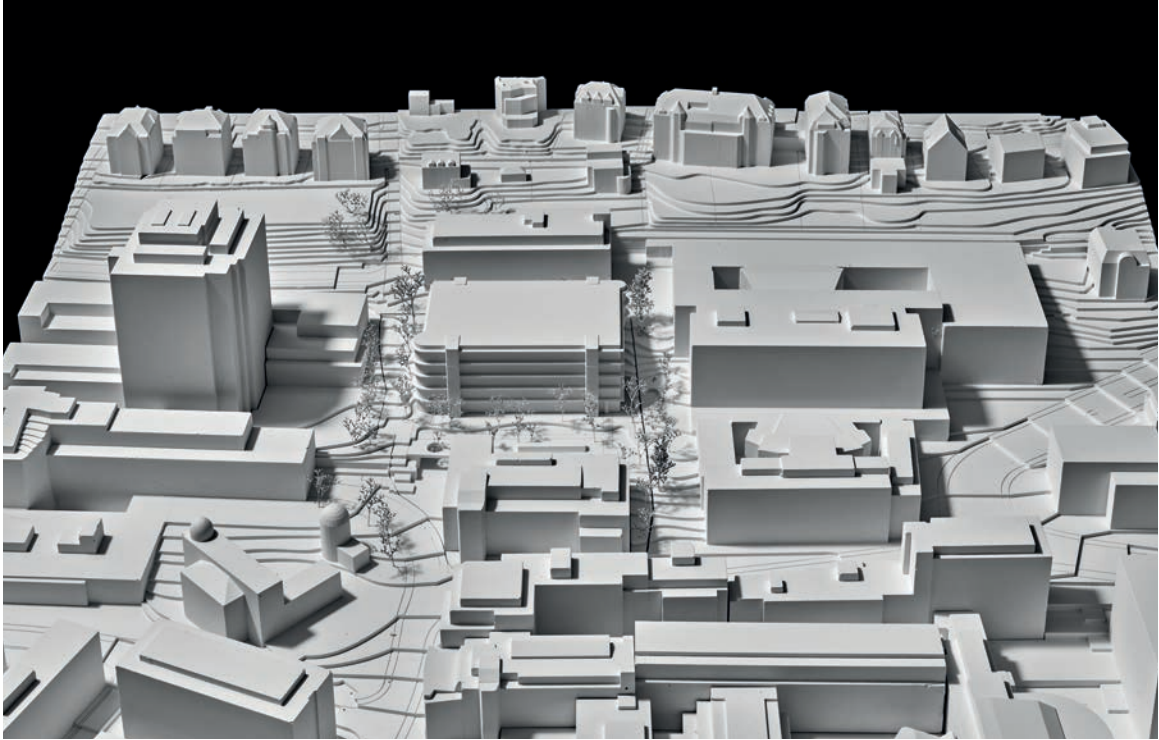


Abbildung 34 Kunz und Mösch Architekten mit August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten:
Modellansicht

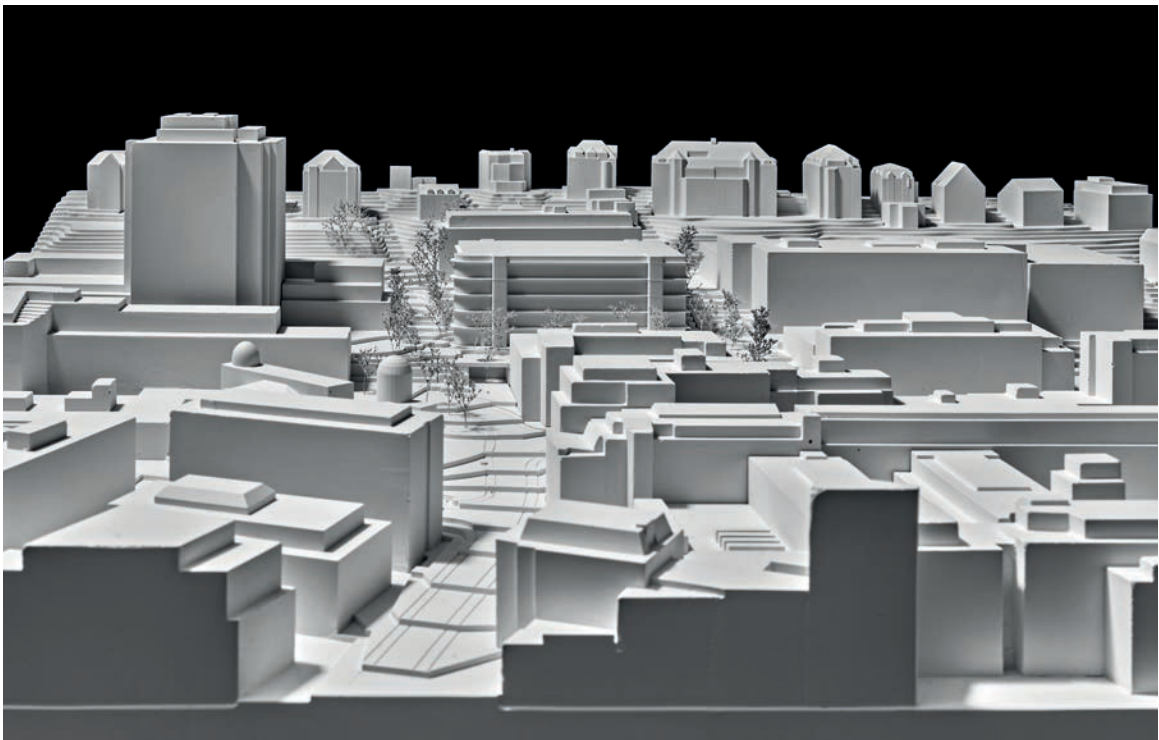


Abbildung 35 Kunz und Mösch Architekten mit August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten:
Modellansicht

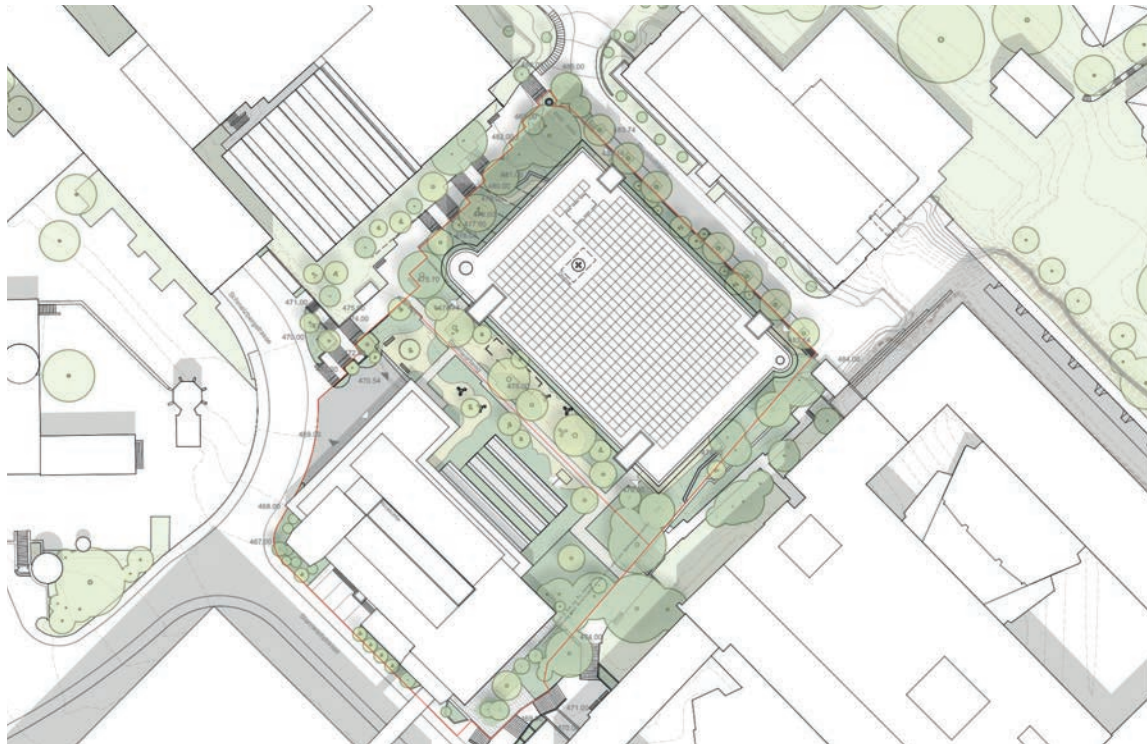


Abbildung 36 Kunz und Mösch Architekten mit August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten:
Situationsplan

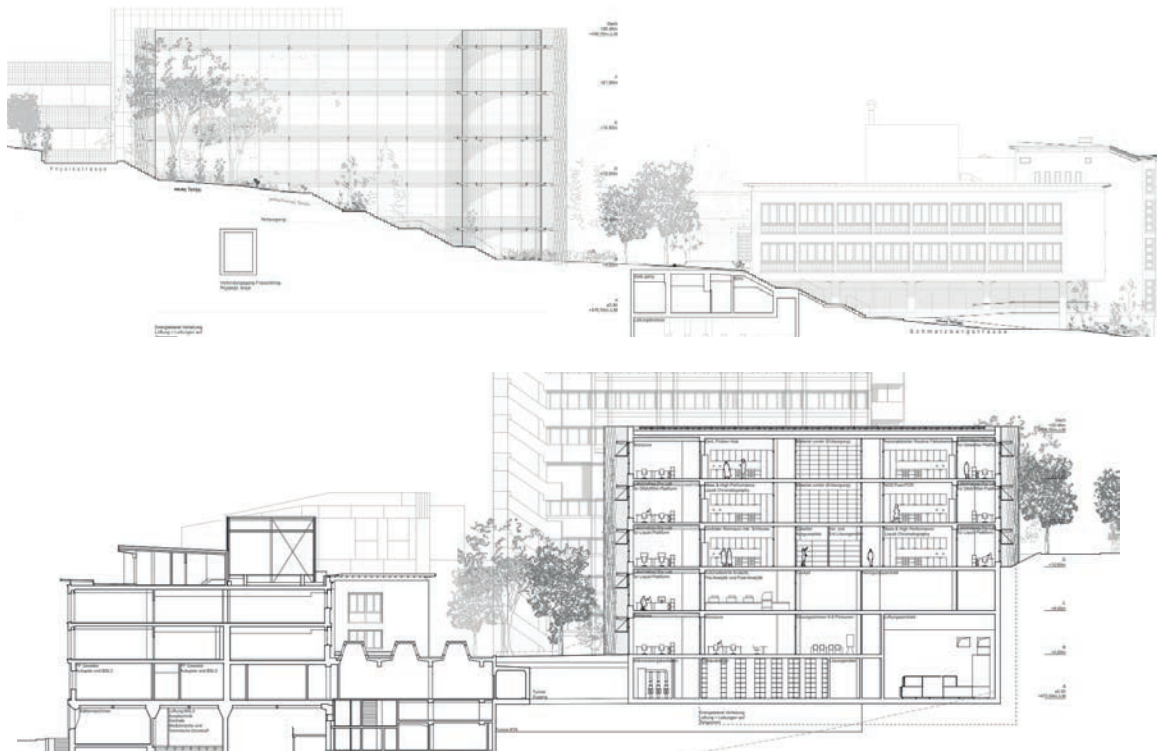


Abbildung 37 Kunz und Mösch Architekten mit August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten:
Nord-West Ansicht und Querschnitt

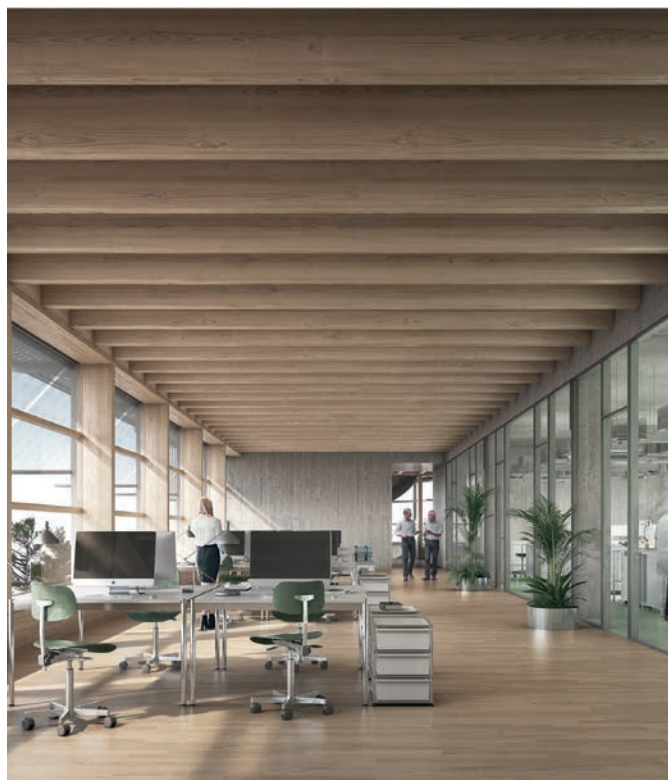
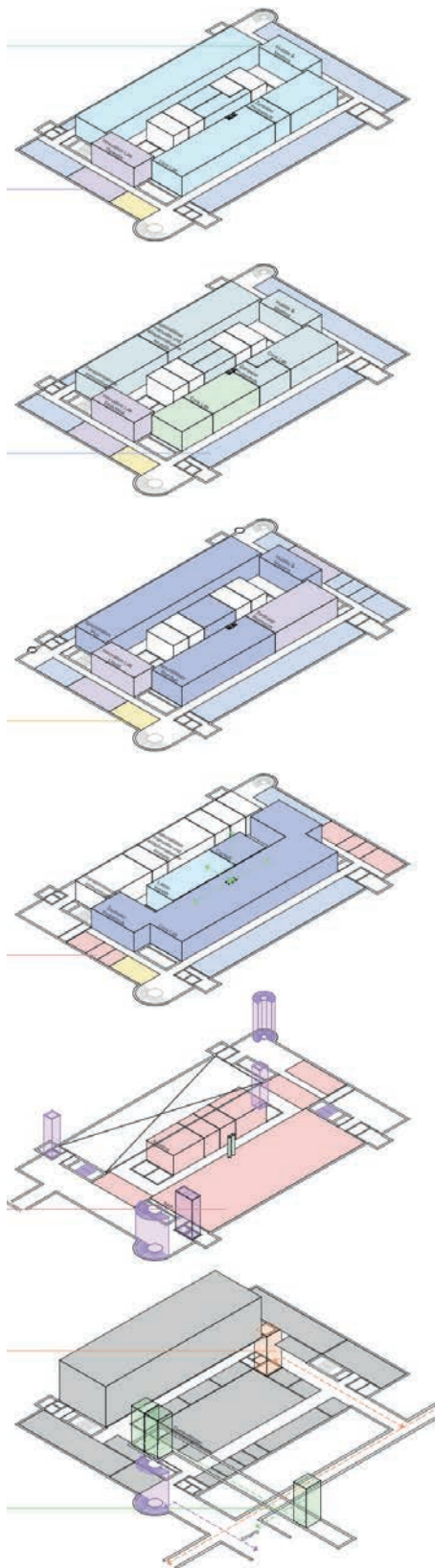


Abbildung 38 Kunz und Mösch Architekten mit August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten:
Geschossübersicht und Visualisierungen

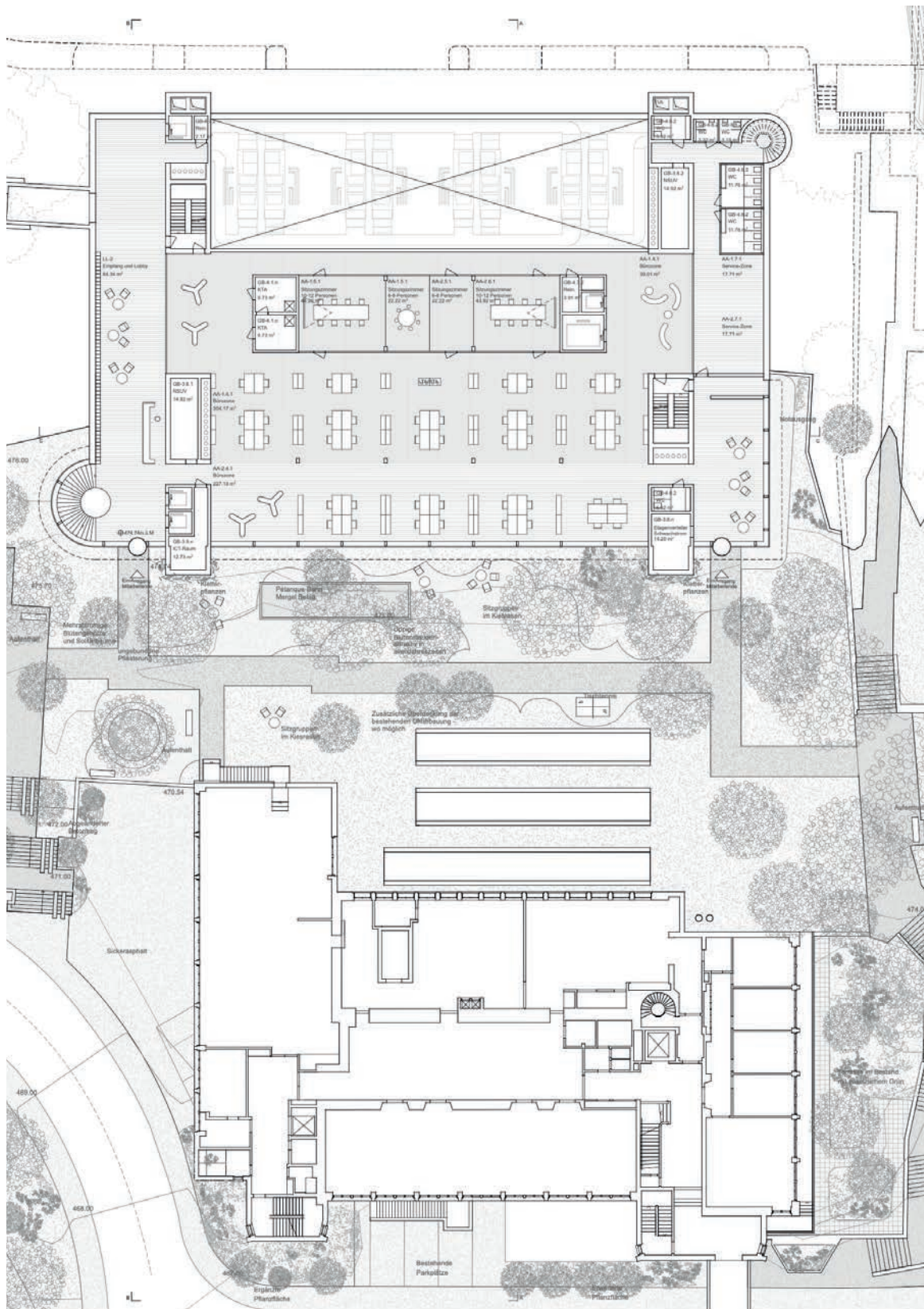


Abbildung 39 Kunz und Mösch Architekten mit August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten:
Grundriss Erdgeschoss

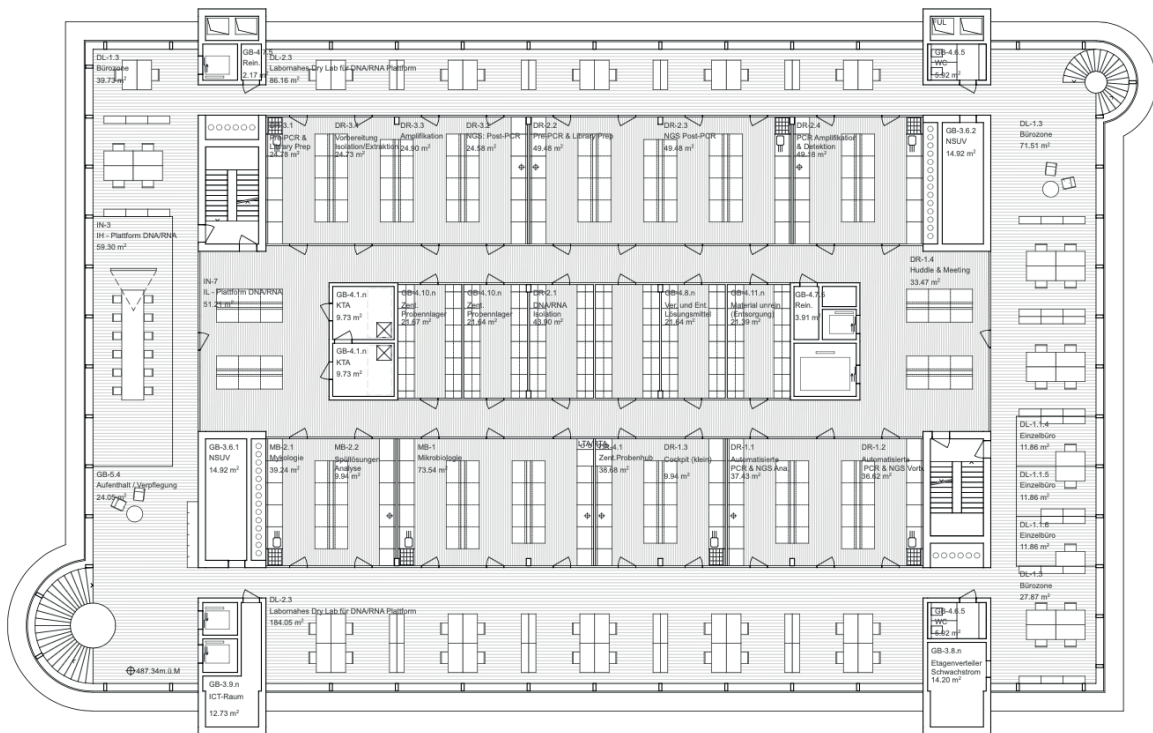


Abbildung 40 Kunz und Mösch Architekten mit August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten:
Grundriss 2. Obergeschoss



Abbildung 41 Kunz und Mösch Architekten mit August + Margrith Künzel Landschaftsarchitekten:
Grundriss 1. Obergeschoss